31. Jahrgang. Mittwoch, 21. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 17392.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1888.

Zum 21. November.

Es hat in der Welt selten ein tragischeres Geschick gegeben, als das Kaiser Friedrichs, der sich ein langes, reiches Leben hindurch wie kein anderer vor ihm auf eine gesegnete Herrscherlaufbahn vorbereitet hatte und dem in dem Augenblick, als er zum Thron berufen wurde, nur noch so viel Zeit gegönnt war, um die Richtung zu zeigen, in welcher er das deutsche Volk zu führen gedachte, aber nicht mehr so viel, um seine Gedanken in die Wirklichkeit hinüberzuführen. Es hat auch selten ein traurigeres Schicksal gegeben, als das seiner treuen, gleichstrebenden Gemahlin und Gefährtin, die in Gemeinschaft mit dem Unvergeßlichen noch so viele dem Volke ersprießliche Pläne durchzuführen gedachte, deren Erfüllung in dem gedachten Sinne nun zum großen Theile leider verhindert worden ist.

Die hohe Frau feiert nun seit 30 Jahren, wenn wir das Kriegsjahr 1870 ausnehmen, zum ersten Mal diesen Tag nicht in Gemeinschaft mit ihrem Gemahl, und ihn zu begehen, ist sie am Sonntag früh mit den Prinzessinnen Töchtern nach England gereist, wo sie den Tag im Verein mit ihrer königlichen Mutter und ihren Geschwistern verleben wird. Es wird ihr gewiß ein tröstlicher Gedanke sein, daß in dem Lande, dessen Wohl seit einem Menschenalter alle ihre Gedanken und ihre treue Fürsorge gewidmet war, Millionen von Herzen ihr treu entgegenschlagen und an diesem Tage ihrer gedenken voll inniger Dankbarkeit und Sympathie. Das wird sie einigermaßen entschädigen für alle die Undankbarkeit und Unbill, die ihr und ihrem Gemahl von einem Theile der Deutschen im letzten Jahre entgegengebracht worden ist.

So wunderbar der furchtbare Haß, welcher sich in manchen traurigen Anzeichen documentirte, auch erscheinen mochte, von einem weiteren Gesichtspunkte aus läßt er sich leicht erklären. Kaiser Friedrich und seine Gemahlin waren die hervorragendsten Vertreter der neueren, auf die Gleichheit der Rechte aller Staatsbürger und auf die Freiheit begründeten Principien im Staatsleben, und damit zusammenhängend waren sie zugleich die hervorragendsten Vertreter der modernen Weltanschauung, welche neben Politik und Religion auch das wirthschaftliche und sociale Gebiet, auch Wissenschaft, Kunst und Sitte, kurz das gesammte öffentliche Leben umfaßt.

Das diesen modernen Principien entgegenstehende System wurzelt in einer finsteren Vergangenheit, die wir schon längst überwunden wähnten, die aber, wie sich gezeigt hat, in weiten Schichten noch ihre Wirksamkeit ausübt. Mit einem Schlage oder auch in einer oder zwei Generationen erzieht man aus Sklavenseelen nicht freie Menschen weder bei Rassen mit schwarzer, noch bei solchen mit weißer Haut. Auch glauben sich viele bei Durchführung der modernen, auf Freiheit und auf gleiche Rechte aller Bürger basirten Principien benachtheiligt; sie sehen ihren Vortheil darin, denselben Widerstand zu leisten, und sie haben in mächtigen Stellungen stehende Fürsprecher und Führer, welche immer neue Interessentengruppen in den Widerstand gegen die Durchführung der neuen Grundsätze hineinzuziehen suchen.

Eitles Beginnen, das Rad der Zeit dauernd aufhalten zu wollen! Aber für den Augenblick haben die Vertreter der Vergangenheit einen durch die Strömung des Tages unterstützten Erfolg, und sie hatten und haben jetzt die Macht, den hervorragendsten Vertretern einer neuen Zeit Widerstand zu leisten und schwere Kränkungen zuzufügen. Es wird aber eine Zeit kommen — und so sehr ferne wird sie nicht sein, in welcher die Geister der Finsterniß ihre Ohnmacht werden anerkennen müssen, den Strom der Zeit dauernd aufzuhalten, und in welcher die modernen Principien sich trotz alles Widerstrebens der Dunkelmänner auf allen Lebensgebieten Bahn brechen werden. Dann werden die Dunkelmänner und ihre Anhänger sich in ihre Seele hinein schämen, dann wird das deutsche Volk auch in seiner Gesammtheit dem Kaiser und der Kaiserin Friedrich, als den Vorkämpfern der neuen Richtung, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Aber auch heute schon sind es weite Lebenskreise, welche die volle Berechtigung der Grundsätze, deren hervorragendste Vertreter Kaiser und Kaiserin Friedrich waren, anerkennen und sich selber zu denselben bekennen. Sie richten jetzt am 21. November in allen Gauen unseres Vaterlandes ihre Gedanken zu der hohen Frau, welche in Gemeinschaft mit ihrem unvergeßlichen Gemahl unser Vaterland auf neuen, höheren und edleren Grundsätzen aufzurichten trachtete. Und sie danken an diesem Tage der hohen Frau, welche ihren Gemahl in seinen vielen edlen Bestrebungen unterstützte, von ganzem Herzen für alles, was sie ihm und was sie dem deutschen Volke gethan.

Die Weingesetzgebung

ist in diesem Jahre der Gefahr entgangen, eine schwere und verhängnißvolle Verantwortlichkeit auf sich zu laden. Man weiß, daß in der Reichstagscommission ein Entwurf ausgearbeitet worden war, welcher den sogenannten Declarationszwang durchführen, d. h. auf dem Umweg scheinbar tugendhafter Aufrichtigkeit einen großen Theil der Weinproducenten zwingen sollte, ihr Wachsthum so sauer zu erhalten, daß es ungenießbar und in Folge dessen unverkäuflich blieb. Allerdings war dieser Beschluß nur mit einer Stimme über die Hälfte, mit 11 gegen 10 zu Stande gekommen, und auch diese eine Simme war nur durch moralischen Druck der tugendhaften Essigfreunde auf ein in seiner besseren Ueberzeugung nicht sehr starkes Mitglied der Commission gewonnen worden. Der Reichstag hätte in seiner Plenarberathung wahrscheinlich den verkehrten und gemeinschädlichen Beschluß nicht gutgeheißen, und die Reichsregierung verrieth gleichfalls wenig Neigung, auf diesem Abwege zu folgen. Daher war man auch stillschweigend übereingekommen, den Entwurf der Mehrheit nicht mehr zur Berathung zu bringen, oder, wie man sich ausdrückt, ihn unter den Tisch fallen zu lassen.

Daß dies ein Glück war, hat sich schneller bewährt, als der kühnste Pessimismus erwarten konnte. Selten hat ein Herbst eine Frühlingsthorheit in ihrer ganzen Blöße mehr enthüllt, als die Traubenlese des Oktober und November die Verirrung der im März gefaßten Beschlüsse offenbart hat. Bestände der Declarationszwang jetzt zu Recht, wie ihn die Herren Buhl, Bürklin und Genossen haben wollten, so wäre der Unsegen dieses Jahres für den Winzer und das Publikum zu einer wahren Calamität geworden. Vielleicht noch niemals hat sich ein Wachsthum zu seinem Verbrauch so sehr auf den Zusatz von Zucker angewiesen gesehen wie das des Jahres 1888. Darüber herrscht in allen weinerzeugenden Gegenden Deutschlands nur Eine Stimme. Bereits haben Handelskammern auf der ganzen Linie sich in diesem Sinne ausgesprochen und sich theils an ihre Landesregierungen, theils an die Reichsregierung gewendet, um die Winzer und Weinhändler angesichts der Nothwendigkeit der Verbesserung der diesjährigen Creszenz vor der falschen, rigoristischen Auslegung sicher zu stellen, gemäß welcher einzelne Gerichte diese vernunftgemäße Behandlung des Products verfehmen.

Einzelne Regierungen haben Neigung gezeigt, auf diese Wünsche einzugehen, die Reichsregierung hat aus formalen Gründen sich enthalten zu sollen geglaubt. Aber im Reiche der Thatsachen hat die richtige Erkenntniß einen Fortschritt gemacht, welcher wohl ebenso wenig für die künftige Gesetzgebung wie für die richterliche Auslegung des bestehenden Gesetzes verloren sein wird. Einer der pathetischsten Vorkämpfer der Essigtugend, Herr Abgeordneter Dr. Bürklin, hat vor seinen pfälzischen Wählern feierlich Wasser in den feurigen Wein seiner Ueberzeugung gegossen, und wer Wasser zusetzt, muß auch Zucker zusetzen. Das geschieht auch jetzt von der Mosel bis zum Neckar aufwärts in breitem Erguß vor aller Augen. Niemals ist der Zuckerhandel für den Weinbedarf so schwungvoll betrieben worden, als seit dem letzten Monat. Insbesondere sind große Quantitäten ägyptischen Rohrzuckers, welcher am besten zu diesem Zweck dient, an den Rhein gekommen und hunderttausende von Mark dafür umgesetzt worden. Wie die Verhinderung dieses Verfahrens die Winzer am meisten geschädigt hätte, geht daraus hervor, daß der unverzuckerte und unvergohrene Most selbst in den mittelmäßigsten Lagen von den Weinhändlern mit ungewöhnlich hohen Preisen bezahlt wird. Das Stück Most „mit Dreck und Speck“, welches nach der Gährung und Klärung sich beinah noch um die Hälfte reducirt, wurde auch in sehr geringer Qualität in der Pfalz mit 400 Mk. bezahlt — ein Beweis, wie sehr der Bedarf nach dem Product verlangt, um es zu verbessern, und wie unsinnig es wäre, mit einem tugendwüthigen Paragraphen nach beiden Seiten hin drein zu schlagen.

Aber nicht bloß für die Weingesetzgebung könnte die weltbeglückende Weisheit hieraus etwas lernen. Doch die einfache Wahrheit, daß das Gesetz am weisesten ist, wenn es möglichst wenig seine Nase in den praktischen Verkehr von Handel und Gewerbe steckt, hat niemals so wenig Bekenner gezählt als jetzt bei uns, und die falsche und interessirte Tugend wird uns noch manche saure Stunde bereiten, bis wir von ihr curirt sein werden.

Deutschland.

* **Berlin**, 20. Novbr. Die „Liberale Corr.“ schreibt: „Mit besonderem Nachdruck heben hiesige Zeitungen, indem sie von einem **kaiserlichen Schreiben** an die städtischen Behörden, welches nachträglich den **Dank** für die am 27. Oktober überreichte Huldigungsadresse und die Errichtung eines monumentalen Brunnens auf dem Schloßplatz aussprechen soll, Mittheilung machen, hervor, daß das kaiserliche Schreiben ebensowohl wie das Begleitschreiben des Cultusministers sehr freundlich gehalten seien. Es ist auch ein Zeichen der Zeit, daß es nicht als selbstverständlich betrachtet wird, daß Dankschreiben für Huldigungsadressen und Geschenke sehr freundlich und verbindlich gehalten sind.“

Die Angelegenheit wird nun heute in ein neues Licht gerückt. Das gouvernementale „Deutsche Tageblatt“ erklärt nämlich mit gesperrter Schrift, daß die Nachricht von diesem kaiserlichen Dankschreiben erfunden sei!

Demnach wäre also weder ein freundlicher und verbindlicher, **noch ein schriftlicher Dank überhaupt** erfolgt. (Es liegt bis jetzt nur eine Cabinetsordre an den Cultusminister vor, wie in einer bereits in einem Theile der gestrigen Abendausgabe enthaltenen und unten wiederholten Depesche mitgetheilt ist. D. R.)

* **[Von der Rodd'schen Biographie Kaiser Friedrichs]** ist am Sonnabend in Paris eine französische Ausgabe bei Paul Ollendorf erschienen, die in der ersten Auflage schon am selben Tage vergriffen war. Der Verleger begleitet das Buch übrigens mit einem Vorwort, worin er zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse gegen gewisse Theile des Werkes, welche dem französischen Publikum mißfallen könnten, sich ausdrücklich verwahrt.

* **[Dr. Zintgraff]**, der im Auftrage des Reiches in Kamerun weilt, bereitet eine neue Expedition in das nördliche Gebiet vor. Das auswärtige Amt hat dieser Tage neuere Nachrichten und mit diesen zugleich 60 Abzeichnungen von Negerfüßen und Photographien erhalten.

* **[Der Abg. Rudolph v. Gneist]**, der bekannte Parlamentarier und Professor des Staatsrechts an der Berliner Universität, feierte vorgestern sein fünfzigjähriges Jubiläum als Doctor der Rechte. Zu diesem seltenen Feste waren zahlreiche Glückwünsche von Fachgenossen aus allen Theilen Deutschlands eingelaufen.

* **[„Zur Aufklärung.“]** Wir haben dieser Tage darauf aufmersam gemacht, daß die „Freisinnige Zeitung“ selbst gegen die ihr gegenüber öfter gebrauchte Bezeichnung „Fractionsorgan“ etc. protestirt. Auch die „Liberale Correspondenz“ nimmt davon Akt und bemerkt dazu in einem Artikel unter obiger Ueberschrift:

„Auf diesen Sachverhalt haben wir unsererseits an dieser Stelle zu wiederholten Malen hingewiesen. Wenn gleichwohl auch aus der Mitte der Partei selbst die „Freis. Ztg.“ wiederholt als ein berufenes oder officielles Parteiorgan bezeichnet wird, so hat das nicht zum Vortheil der Partei gedient. Es wäre sehr wünschenswerth, daß der jetzt von der „Freis. Ztg.“ selbst gekennzeichnete Standpunkt in Zukunft von allen Parteien festgehalten wird. Es würde dann eine Reihe von Mißverständnissen beseitigt werden können, auf welche die Gegner ihre Angriffe gegen die freisinnige Partei mit Vorliebe bisher gestützt haben.“

* **[Die „Freisinnige Zeitung“]** berichtet, der **Prozeß** wegen unbefugten Nachdrucks des **Tagebuchs des Kaisers Friedrich** sei auf Antrag des Kaisers Wilhelm persönlich gegen sie eingeleitet. Zeugenvernehmungen fanden statt. Die Vorunter-

Westpreußischer Geschichtsverein.

Vortrag des Herrn Archidiaconus Bertling:
Russische Pläne im Jahre 1758.

Peter der Große hatte durch rücksichtslos und hartnäckig geführte Kriege sein Reich in die Reihe der europäischen Großmächte eingeführt, und zwar auf Kosten Schwedens und Polens. Letzteres Reich besonders mußte es schmerzlich empfinden, daß Rußland aus seiner unthätigen Stellung herausgetreten war und bestimmend in die Geschicke der europäischen Staatenfamilie eingegriffen hatte. 1706 war Peter in das polnische Preußen eingerückt und hatte auch Danzig schmerzlich seine Uebermacht fühlen lassen. Sein General Rönne erpreßte von Danzig, was die Russen am nöthigsten brauchten, Geld; dasselbe geschah 1714, und gar arg wurde es 1716. Der König kam zur Stadt, ließ sich die prächtige Aufnahme und kostspielige Bewirthung sehr gerne gefallen; aber weil einige Leute aus dem Pöbel seine Köchin und Kutscher beleidigt hatten, schied er scheinbar voll Ungnade aus der Stadt und gab sich nicht eher zufrieden, als bis die Vertreter Danzigs in Königsberg ihn fußfällig um Verzeihung gebeten und dazu das nöthige Kleingeld ihm ebenfalls zu Füßen gelegt hatten. So ging es immer weiter bis zum Jahre 1734, in dem Danzig dafür, daß es den rechtmäßig erwählten König Stanislaus Leszinski gegen August III., die Kreatur Rußlands, vertheidigte, die härtesten Drangsale erlitt.

Noch schlimmer wurde die Verwirrung, als der siebenjährige Krieg begann. Die Gedanken Peters waren seinen Nachfolgern in Fleisch und Blut übergegangen, und herrschte auch zur Zeit am russischen Hofe eine in ihren Mitteln schwankende Politik, so wurde es doch bei dem Hasse, der dort auch gegen Friedrich herrschte, Maria Theresia leicht, die Kaiserin Elisabeth für sich zu gewinnen. Ja, so groß war der Haß gegen Preußen, daß man nicht schnell genug den Krieg beginnen konnte, und Oesterreich genug zu thun hatte, Rußlands Ungestüm zu steuern, damit Friedrich zum Angreifer werde und damit Frankreich laut Vertrag Oesterreich zur Hilfe verpflichtet sei.

Am 29. August 1756 marschirte Friedrich in Sachsen ein, August III. und sein Staatsminister Brühl flohen nach Warschau, und im Januar 1759 schlossen Oesterreich und Rußland einen neuen Vertrag zu gegenseitiger Hilfe und gemeinsamer Durchführung, bis jenes Schlesien wiedererhalten und Preußen auf Brandenburg beschränkt sei.

Die Russen rückten in Ostpreußen ein, die Preußen unter Lehwald zogen ihnen entgegen, wurden aber von den vielfach überlegenen Gegnern bei Gr. Jägerndorf geschlagen.

Polen war mit seinem ganzen Gebiete, also Danzig einbegriffen, für neutral erklärt worden; diese Neutralität zu bewahren, war aber für die Stadt eine höchst schwierige Aufgabe.

Im Mai 1759 erschien der russische Resident Schelius bei dem Präsidenten Schmidt und erklärte ihm, die Blokade sei über Ostpreußen verhängt, und alle Schiffe, die dorthin fahren würden, sollten weggenommen werden. Da erschienen auf der Rhede nach und nach die russischen Kriegsschiffe, Mitte Juli 17, Mitte August schon 22 und belästigten die Stadt nun mit Anforderungen aller Art. Zunächst wurden die kranken Matrosen auf der Platte, so hieß damals kurzweg die Westerplatte, ausgeschifft, Zelte errichtet und Posten aufgestellt. Auf die Meldung des Commandanten von Weichselmünde wurde darauf gedrungen, daß die Gewehre an die Schiffe abgegeben wurden und die Posten nur mit dem Seitengewehre aufzogen. So durften die Russen auch nur in die Stadt kommen und in geschlossenen Abtheilungen, geführt von Offizieren. Das nahm der russische Resident schon übel. Trotz solcher kleinen Reibungen bemühte der Rath sich doch klüglichst, sich neutral zu halten, denn der preußische Resident paßte genau auf und beobachtete jeden Schritt der städtischen Obrigkeit. Da die Sicherheit der Stadt bedroht schien, beschlossen die Ordnungen, die Bürgerwachen aufziehen zu lassen, denn die Macht der Stadt bestand nur aus 2000 Mann, eingetheilt in 10 Compagnien, dazu noch die Besatzung von Weichselmünde. Daneben bestand die städtische Miliz, zusammengesetzt aus den Bürgern, eingetheilt in vier Regimenter, ein blaues, weißes, rothes und orangefarbenes aus den vier Quartieren, dem Koggen-, hohen, breiten und Fischerquartier. Die letzte Hilfe, die junge Mannschaft, bestehend aus den Kaufgesellen, rief man noch nicht auf. Dagegen besetzte man die Schanzen an der Weichsel, besonders die Westerschanze gegenüber Weichselmünde, die für die nahen Russen ein verführerisches Object darbot. (Schluß folgt.)

Bozéna Matuschek.

(Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

17) (Fortsetzung.)

Der Doctor betrachtete Bozena mit einem forschenden Blick, sagte aber nichts, sondern trat an das Bett und entfernte das Tuch von dem Antlitz der Todten.

Ein stilles, ein schönes, ein heiliges Antlitz, sagte er leise und mit tiefer Bewegung. Armes Weib, nun bist du erlöst! . . .

Nein, Herr Doctor, eine Verworfene, eine Sünderin, brach es mit leidenschaftlicher Bitterkeit von Bozenas Lippen, — der Gott in seinem Zorn versagt hat, was er jeder christlichen Seele gönnt . . . und die darum verdammt sein wird . . . . verdammt — Herr Doctor! . . .

Bist du wahnsinnig geworden, Mädchen? rief erschrocken der Doctor und trat ihr einen Schritt näher. Er glaubte wirklich nicht anders, als der Tod um die Mutter habe ihr armes Hirn verrückt.

Sie schüttelte den Kopf. Seien Sie unbesorgt, Herr Doctor. Da oben ist noch alles in Ordnung, sie wies auf die Stirn, obwohl es kein Wunder, wenn's umgekehrt wär' . . . Sie schwieg eine Weile, dann fügte sie hinzu: Nein, ich wiederhol' nur, was mir der Herr Pfarrer eben gesagt, als ich bei ihm war, um ihn um Glockenläuten und ein ehrlich Begräbniß für meine Mutter anzugehen.

Du warst beim Herrn Pfarrer und um dieses Zweckes willen? fragte der Doctor erstaunt.

Ja. Und sie erzählte, wie sie schon heute in G., wo Markt war, gewesen, ihre letzten Stickereien verkauft, um Geld für diesen Zweck zu haben. Dann berichtete sie das ganze Gespräch mit dem geistlichen Herrn.

Doctor Nawadnys Stirn röthete sich, was bei ihm immer ein Zeichen starker Erregung war. Er schritt in dem kleinen Zimmer heftig auf und ab, murmelte vor sich hin und warf von Zeit zu Zeit einen seltsamen Blick auf das Mädchen, das abgewendet beim Fenster stand.

Ja, ja, dieser Wolf in Schafskleidern, stieß er endlich zwischen den Zähnen hervor. Der — der könnte einem den erhabensten Gottesbegriff verleiden. O, wir kennen uns, Herr Pfarrer Matras, schon zehn Jahre lang, die Sie hier sind, und — es sollte mich eigentlich nichts mehr überraschen!

Plötzlich blieb er vor Bozena stehen. Liegt dir denn so viel an dem Läuten? fragte er, und er wußte es selbst nicht, daß seine Stimme fast sanft war.

Es liegt mir daran, Herr Doctor, aber noch mehr — der lieben Todten wegen. Ich weiß, es — wär' ihr nahe gegangen, wenn — sie's vor ihrem Sterben gewußt hätt'. Und . . . auch der Leute wegen möcht' ich's, ja, hauptsächlich der Leute wegen . . . . Wieder flammte ein zorniges, brennendes Weh in ihren Augen auf. Sie soll nicht, wie . . . eine Selbstmörderin, wie ein Schandweib in die Erde gesenkt werden, weil — weil sie meine Mutter ist. Ein heißes, wildes Aufschluchzen verhinderte sie weiter zu sprechen.

Beruhige dich! sagte der Doctor und legte ihr die Hand auf den Arm. Deine Mutter soll Glockengeläute haben und in Ehren bestattet werden, das verspreche ich dir.

Sie richtete die Augen, die voll schwerer Thränen standen, mit einem befremdenden Ausdruck auf ihn. Herr Doctor, stammelte sie, Herr Doctor! Spotten Sie über mich?

Seh' ich aus wie einer, der spottet? rief der Doctor fast heftig. Du kannst dich auf mich verlassen, was ich sage, wird gescheh'n. Deine Mutter soll ein Glockengeläute haben, wie wenn der Angesehenste und Reichste gestorben wäre. . . . Und auch das andere überlasse mir, du könntest nur weitere Unbill erfahren. Und fürchte nicht, ich werde nichts Auffälliges thun, um vielleicht das Gegentheil von dem, was ich beabsichtige, hervorzurufen, ich weiß, wie weit ich gehen darf.

Und der seltsame Mann hielt Wort. Er kaufte einen schönen Sarg und ließ ihn in das Haus schaffen, besorgte einen mit Ochsen bespannten Wagen, wie es unter der ärmeren Bevölkerung Sitte — Pferde hatten nur die sehr reichen Bauern vor dem Leichenwagen — und gewann für Geld zwei Dutzend armer Leute, Männer und Weiber, die der Leiche folgen sollten.

Bozena ließ sich nicht nehmen, die Todte zu

suchung wegen Nachdrucks ist eröffnet. Die Beschlagnahme der Sonderausgabe der „Freisinnigen Zeitung“ wird aufrecht erhalten.

* **[Die deutschen Correspondenten in Paris.]** Die Ausweisung des französischen Journalisten Latapieh aus Berlin veranlaßt einen Theil der Presse, die Regierung neuerdings zu Repressalien gegen die deutschen Correspondenten aufzufordern. Der „National“ verlangt hingegen, daß man vorerst alle österreichischen Correspondenten abschiebe, weil diese noch gefährlicher seien als die deutschen.

* **[Die Opferwilligkeit der „königstreuen“ Arbeiter in Breslau.]** Nachdem die „königstreuen Arbeitervereine“ Breslaus den Dank des Kaisers für die ihm dargebrachte Huldigung eingeheimst haben, treten sie in einer öffentlichen Bekanntmachung mit einem für sie beschämenden Geständniß hervor.

„Es darf“, so erklären sie, „nicht verschwiegen werden, daß die nicht unerheblichen Kosten bei weitem noch nicht gedeckt sind und den hiesigen christlichen Arbeitervereinen nicht wohl zur Last gelegt werden können. Darum werden Freunde und Gönner des Arbeiterstandes ersucht, an den Sammelstellen ihre Beiträge gütigst zeichnen und bald erlegen zu wollen.“

Der Opferwilligkeit der betreffenden Vereine wird damit, bemerkt dazu das „B. Tagebl.“, nicht gerade ein glänzendes Zeugniß ausgestellt. Der Kaiser hätte gewiß auf den ihm gebrachten Fackelzug verzichtet, wenn er hätte ahnen können, daß hinterher im Inseratentheil der Blätter für die Aufbringung der Kosten gebettelt werden würde. War das Fiasko nicht zu vermeiden, so hätten doch wenigstens die Fabrikbesitzer, die den Fackelzug inscenirt haben, sich zur Deckung der Kosten in aller Stille vereinigen sollen.

* **[Das König Johann-Denkmal in Dresden]**, dessen Enthüllung vorläufig für Mai nächsten Jahres in Aussicht genommen ist, ist ein Reiterstandbild und zeigt den König ungefähr in dessen fünfzigstem Lebensjahre. Er trägt die Generalsuniform mit darüber gehängtem, reich in Faltenwurf liegendem Krönungsmantel. Einfachheit und Würde zeichnen neben vollendeter Porträtähnlichkeit das Standbild aus. Das Postament ein längliches Viereck im Renaissancestil, enthält einen außerordentlich reichen, von ca. 70 Figuren gebildeten Reliefschmuck, welcher in äußerst anmuthigen, die Meisterhand Schilling's, des Erbauers des Denkmals, bewährenden Darstellungen den Landbau, Handel und Verkehr, Jagd- und Forstcultur, ferner Wissenschaft, Künste nnd Wehrkraft versinnbildlicht. An die gelehrte Forschung des Königs erinnert ein an der Rückseite des Denkmals angebrachtes aufgeschlagenes Buch mit dem Porträt Dantes. Die Vorderseite nehmen zwei Kränze ein mit den Jahreszahlen 1854 und 1873 und eine unter ihnen befindliche Krone mit des Königs Namen. Das Postament wird von vier Candelabern flankirt. Für die Aufstellung des Denkmals ist der ansehnlichste Platz der Residenz, der Theaterplatz, gewählt, wo es in unmittelbarer Nähe des Theaters, der Museen und der katholischen Hofkirche seinen Standort erhalten wird.

* **[Aus Ostafrika.]** Die Angabe, daß der Generalvertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft in Zanzibar um seine Rückberufung gebeten habe, ist zwar von einer der Gesellschaft nahestehenden Seite bestritten worden, wird aber gleichwohl aufrecht erhalten. Nach den letzten Berichten des Herrn Vohsen soll es durchaus nicht feststehen, daß er in seinem Amte „ist und bleibe“; vielmehr soll er die dortige Lage in einer Weise schildern, welche ein weiteres Wirken seinerseits zwecklos erscheinen lasse und den Wunsch rechtfertige, seiner Verpflichtungen entbunden zu werden. Es ist durchaus begreiflich, wenn die Gesellschaft im gegenwärtigen Zeitpunkte einen Personenwechsel auf ihrem wichtigsten Posten vermieden sehen will, und sie wird daher, wenn jene durchaus bestimmt auftretenden Angaben sich bewahrheiten, nichts unversucht lassen, um Herrn Vohsen zum Bleiben zu bestimmen. Bis auf die Angestellten der Stationen in Bagamoyo und Dar es Salam, denen es gelungen ist, sich gegen den Aufstand zu halten, und die ihren Dienst weiter versehen, sind sämmtliche Beamte der Gesellschaft in Zanzibar vereinigt und hier zur Unthätigkeit verurtheilt. Es ist nicht zu verwundern, wenn sich unter den obwaltenden Umständen Mißstimmung einstellt und der Gedanke an die Rückkehr sich geltend macht. (Hamb. Corr.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. Novbr. Der **Kaiser** wird in den nächsten Tagen einer Einladung des Kammerherrn Grafen Eulenburg nach Schloß Liebenberg in der Provinz Brandenburg folgen, woselbst große Jagden stattfinden sollen. Der Aufenthalt des Kaisers in Liebenberg ist auf zwei Tage berechnet.

— **Der Kaiser und die Kaiserin** sind mit den kaiserlichen Prinzen heute für die Wintermonate in das hiesige Schloß übergesiedelt.

Der Kaiser begiebt sich am 22. d. Mts. mit mehreren Fürstlichkeiten zu den Hofjagden nach Letzlingen.

— Der **Herzog und die Herzogin v. Aosta** treffen morgen früh zu einem Besuche des hiesigen Hofes ein.

— Der **Großfürst-Thronfolger** trifft auf seiner Rückreise von Kopenhagen morgen Abend hier ein und steigt in der russischen Botschaft ab.

Berlin, 20. Novbr. Der Ministerial-Director im Cultusministerium **Dr. Greiff** ist nach Marienburg abgereist.

Berlin, 20. Novbr. (Privattelegr.) In der heutigen **Sitzung des Magistrats** berichtete Oberbürgermeister v. Forckenbeck, der Kaiser habe an den Cultusminister eine Cabinetsordre gerichtet, in welcher die Genehmigung zur Aufstellung des von den städtischen Behörden geschenkten Brunnens auf dem Schloßplatz ertheilt wird. Minister v. Goßler schickte eine Abschrift der Cabinetsordre an den Magistrat und stellte gleichzeitig das Modell des Begas-Brunnens zur Verfügung. Der Magistrat beauftragte den Stadtbaurath Hobrecht mit der Ausführung des Werkes. (Wiederholt.)

Berlin, 20. Novbr. In der gestern abgehaltenen **Sitzung des Bundesraths** wurde beschlossen, den **Anträgen Hitze** betreffend Abänderungen oder Ergänzungen zur **Gewerbeordnung (Arbeiterschutzgesetzgebung)** sowie den vom Reichstage angenommenen Resolutionen betreffend die **Beschränkung der Kinderarbeit** außerhalb der Fabriken und die Veranstaltung einer Enquete betreffs des sogenannten **Normal-Arbeitstages** seine **Zustimmung zu versagen**; ebenso wurde den Anträgen **Biehl und Ackermann** betreffs **Abänderung des § 100e der Gewerbeordnung**, ferner den Anträgen **Lieber und Hitze** wegen Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung wegen der **Sonntagsarbeit** ebenfalls die Zustimmung versagt.

Morgen wird der **Bundesrath** noch eine **Plenarsitzung** halten, auf deren Tagesordnung u. a. das **neue Genossenschaftsgesetz** steht, das dem Reichstage sofort bei seiner Zusammenkunft zugehen soll. Die Ausschußanträge, welche in der Plenarsitzung geprüft werden sollen, beziehen sich, wie unser △-Correspondent meldet, auf 42 Punkte des Gesetzes. Besondere Wichtigkeit dürften folgende Bestimmungen haben: „**Versammlungen des Verbandsvorstandes und Generalversammlungen des Verbandes** dürfen nur innerhalb der Verbandsbezirke abgehalten werden. Sie sind der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Versammlung abgehalten werden soll, unter Einreichung der Tagesordnung mindestens eine Woche vorher anzuzeigen. Der letzteren steht dann das Recht zu: 1. die Versammlung zu untersagen, wenn die Tagesordnung Gegenstände umfaßt, welche zu den (nach § 51) gestatteten Zwecken des Verbandes nicht in Beziehung stehen; 2. in die Versammlung einen Vertreter des Verbandes zu entsenden und durch diesen die Versammlung zu schließen, wenn die Verhandlungen auf Gegenstände erstreckt werden, welche zu den vorbezeichneten Zwecken nicht in Beziehung stehen, oder wenn Anträge oder Vorschläge erörtert werden, welche eine Aufforderung oder Anreizung zu strafbaren Handlungen enthalten.“ Die Ausschußanträge dürften schon morgen die Majorität in der Plenarsitzung finden.

Die angekündigte **Novelle zum Krankenkassengesetz** liegt dem Bundesrathe bis jetzt noch nicht vor.

— Heute Vormittag fand im Exercierhause des zweiten Garderegiments die **Vereidigung der Rekruten** der in Berlin, Spandau und Lichterfelde stehenden Infanterie in Gegenwart des **Kaisers**, des Prinzen Heinrich und der fremdländischen Militär-Bevollmächtigten statt. Generaloberst Pape, Feldmarschall Blumenthal, zahlreiche Generale und Offiziere wohnten der Feier bei. Der evangelische Garnisonspfarrer Frommel und der katholische, Theimert, wiesen auf die Bedeutung des Eides hin. Nach der Vereidigung der ersten Division brachte der Commandeur derselben ein Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf begab sich der Kaiser zu Fuß die Karlstraße entlang nach der Kaserne des zweiten Garderegiments zum Frühstück, wobei er von dem Publikum begrüßt wurde. Nach seiner Rückkehr, die wiederum zu Fuß erfolgte, wurde die zweite Division vereidet. Diesmal erfolgte in entsprechender Weise zuerst die Ansprache des katholischen Pfarrers.

Berlin, 20. Novbr. (Privattelegramm.) Bei der heutigen **Nachwahl** im Wahlkreise **Anclam-Demmin** wurden in den Städten Demmin, Treptow a. T., Jarmen und Anclam 2715 freisinnige und 1289 conservative Stimmen abgegeben.

Sonnenburg, 20. Novbr. Vor kurzem fand hier eine **militärische Ausschreitung** statt; ein Feldwebel ließ Gewalt gegen Eigenthum und Personen anwenden, um eine schon geschlossene Bierstube wieder zu öffnen. Leider hat diese Ausschreitung einen traurigen Ausgang genommen. Hotelwirth Eichler ist den erhaltenen Verletzungen erlegen, da ein Kolbenhieb einen Schädelbruch herbeigeführt hatte.

Kiel, 20. November. Wie verlautet, ist die schleunige **Indienststellung** des Avisos „**Blitz**“ für die Blokade der ostafrikanischen Küste verfügt.

Stuttgart, 20. Nov. Die **Abgeordnetenkammer** wurde heute von dem Präsidenten Hohl mit einer Rede eröffnet, in welcher er wünschte, das deutsche Vaterland möge auch unter Kaiser Wilhelm glücklichen Zeiten entgegengehen. „Die schönen Tage des Kaiserbesuches, die frohe Kunde von dem Wohlbefinden des geliebten Königs führten das Jahr, nach dessen Beginn das Geschick schwer auf uns gelastet hatte, zu einem freundlichen und hoffnungsvollen Abschluß.“

Wien, 20. Novbr. Der **Wehrausschuß des Abgeordnetenhauses** nahm die auf die Einjährig-freiwilligen bezüglichen §§ 24 und 25 des neuen Wehrgesetzes unverändert mit allen gegen eine Stimme an.

Wien, 20. November. Der **österreichisch-schweizerische Handelsvertrag** ist nunmehr abgeschlossen und wird am Freitag unterzeichnet werden.

— Von dem österreichischen Afrikareisenden **Oscar Baumann**, der mit dem deutschen Reisenden **Hans Meyer** von Zanzibar eine Expedition in das Innere des afrikanischen Küstenlandes unternommen hatte und von den Eingeborenen gefangen, beraubt und später wieder in Freiheit gesetzt worden war, ist an seine hier lebenden Eltern aus **Zanzibar** vom 23. Oktober ein **Brief** eingelaufen, der mancherlei **Mittheilungen über den Aufstand** in jenen Gegenden bringt. Es wird darin erzählt, daß in Pangani ein wilder Aufruhr tobt, daß alles dort sich unter den Waffen befindet und Araber und Negertruppen mit wüstem Geschrei durch die Straßen ziehen. Alle Stationen der ostafrikanischen Gesellschaft sind aufgelöst, nur in Bagamoyo und Dar es Salaam haben sich die Europäer verschanzt und halten sich durch den Schutz eines Kriegsschiffes für gesichert. Alle anderen Deutschen flüchteten sich mit großen Schwierigkeiten und mit Verlust ihres ganzen Eigenthums.

Fiume, 20. November. Der Gouverneur Graf Zichy erwiederte den Besuch des **Contreadmirals Hollmann** und wurde an Bord des „Stosch“ mit den üblichen Salutschüssen empfangen. Später erwiederten der Bürgermeister und die militärischen Commandanten den Besuch des Geschwaderchefs; alle wurden sehr zuvorkommend begrüßt. Die deutsche Colonie überreichte dem Contreadmiral ein prachtvolles Album mit den schönsten Ansichten aus der Umgebung Fiumes. Abends fand bei dem Gouverneur ein Galadiner statt.

Paris, 20. Novbr. Der Deputirte **Andrieux** wurde in einem Duell leicht an der Brust verletzt.

London, 20. Novbr. (W. T.) Im **Oberhause** giebt Lord **Salisbury** die **Verschiedenheit seiner und Goblets Erklärung** hinsichtlich des **Durchsuchungsrechtes der Schiffe** zu. Die englische Regierung glaubte, ein französisches Schiff werde an der Operation theilnehmen. Goblet hat dies dahin berichtigt, daß Frankreich nur Schiffe, die unter französischer Flagge segeln, überwachen werde. Diese Ueberwachung werde die England bereitete Schwierigkeit betreffs der Sklavenschiffe beendigen, da England mit allen übrigen Mächten Verträge habe.

London, 20. November. Nach einer aus Auckland vom 20. Oktober eingetroffenen Nachricht hißte das britische Kriegsschiff „Hyacinth“ auf den Herveyinseln die englische Flagge auf. (Die Absicht der englischen Regierung, über diese aus 10 Koralleninseln bestehende Inselgruppe das Protectorat zu übernehmen, haben wir schon früher mitgetheilt. D. R.)

Rom, 20. Novbr. Wie der „Germania“ gemeldet wird, wird der **Nuntius in München** abberufen werden, um den Posten des Majordomus im Vatican zu übernehmen.

Warschau, 20. November. In Folge Regenwetters ist die **Weichsel eisfrei** und die Schifffahrt wieder eröffnet.

Danzig, 21. November.

* **[Sturmwarnung.]** Die Hamburger Seewarte versendete gestern Abend folgendes Telegramm: Ein tiefes barometrisches Minimum unter 725 Millim. über dem norwegischen Meere macht bei steigendem Barometer im Westen der britischen Inseln stürmische westliche und nordwestliche Winde an der deutschen Küste wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben den Signalball aufzuziehen.

* **[Stadtverordnetensitzung am 20. Novbr.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Hagemann, Stadträthe Dr. Samter, Hinze, Trampe, Büchtemann. — Die Zuhörertribüne ist heute ausnahmsweise ziemlich gefüllt.

Vor der Tagesordnung wünscht Hr. Skibbe in

---

waschen und anzukleiden, ja sie trug sie selber in den Sarg und legte sie zurecht, als dürfe keine fremde Hand sie berühren; nur den Deckel ließ sie von den Männern auf den Sarg nageln.

Der Doctor wieder hatte alles, wie er versprochen, besorgt; nur das Läuten mochte er keinem anvertrauen. Er wußte, wie gefürchtet der Pfarrer in seiner Gemeinde war, und daß sich selbst für schweres Geld keiner finden würde, der ihm derartig Widerstand leistete; von dem Küster, dessen eigentliche Function es war, garnicht zu sprechen. Das ganze, was er dabei gewonnen, wäre gewesen, daß es der geistliche Herr vor der Zeit erfahren und den Glockenthurm hätte schließen lassen. Nein, nein, das konnte keinem anvertraut werden, das — mußte er selber besorgen.

Und so entfernte er sich unbemerkt aus dem Trauerhause, als der Zug sich in Bewegung setzte, und gelangte ebenso unbemerkt in den Glockenthurm. Und während sich der Leichenwagen, in dem Bozena, wie es die Sitte erheischte, mit verhülltem Haupte neben dem Sarge saß, von den Paar Menschen gefolgt, langsam durch die Straße des Ortes fortbewegte, ertönten die ernsten, feierlichen Glockenklänge .... ja so langsam, voll Weihe und mit solch ergreifendem Klange zogen sie durch die klare, würzige Herbstluft, daß die Leute auf den Feldern die Arbeit ruhen ließen, die auf der Straße stehen blieben, aber alle die Häupter entblößten und die Hände zum Gebet falteten. Dann fragte man sich gegenseitig: wer gestorben sei? Denn, daß es der alten Matuschek gelte, der Mutter der Zuchthäuslerin, die da durch die Straße gefahren wurde, das ... fiel keinem ein.

Auch in das Pfarrhaus drangen diese feierlichen Glockentöne; sie drangen in die Studierstube des Pfarrers Matras und störten sein Nachmittagsschläfchen. Er fuhr aus dem Schlummer auf und glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Das war ja feierliches Sterbegeläute; mit voller und zugleich gedämpfter Kraft setzte die große Glocke ein.

Und kein anderer Fall war ihm angezeigt worden. Er, dessen Hand es unterlag, hätte es ja wissen müssen! .... Es war nicht anders: die Bozena Matuschek läutete ihrer Mutter selber zu Grabe! .... Eine unerhörte Frechheit, ein beispielloser Frevel, aber — dieser Person zuzutrauen!

Er schickte den Küster, sie mit Gewalt von den Strängen wegzuzerren. Da aber dieser über Gebühr ausblieb, wenigstens für die Ungeduld seines Herrn, die Glockenklänge dagegen ununterbrochen forttönten, vergaß Pfarrer Matras seiner Würde, nahm seinen breitkrämpigen Hut und begab sich in höchst eigener Person in die Kirche und das Glockenhaus.

Doctor Nawadny hatte sich durch das Erscheinen des Küsters durchaus nicht in seiner Thätigkeit stören lassen. Und zu befürchten hatte er auch nichts weiteres von ihm; denn der gute Mann blieb starr vor Ueberraschung, mit hervortretenden Augen, weit vorgestreckten Händen stehen, als er statt der Frevlerin, der verdammten Hexe, Herrn Doctor Nawadny, die beliebteste Persönlichkeit im Orte, an dem Strange ziehen sah, als hinge das Heil seiner Seele daran. .. Und so zog nur ein leises, aber ausdrucksvolles Lächeln über das unschöne Antlitz des Arztes.

Auch das Erscheinen des geistlichen Herrn brachte ihn nicht außer Fassung; denn Pfarrer Matras ahmte genau die Stellung seines Dieners nach. Er blieb ebenso mit vorgestreckten Händen und vorgebeugtem Haupte wie festgewurzelt stehen und starrte den Doctor an. Und so zog wieder das leise, verständnißvolle Lächeln über Nawadnys Züge.

Es vergingen ein, zwei Minuten, wo es ganz still von Menschenstimmen da oben war und es aussah, als ob der eine ganz Thätigkeit, die beiden anderen, die ihm gegenüberstanden, ganz Andacht, ganz Begeisterung wären.

Nun schien es aber dem Doctor auch genug; er that den letzten Zug, daß die Glocke tief und langsam aushallte, trat ein paar Schritte zurück und zog sein buntes Taschentuch heraus, mit dem er sich die Stirne wischte, die von der ungewohnten Thätigkeit ganz schweißbedeckt war.

Jetzt kam endlich dem Pfarrer die Sprache. Doctor Nawadny! rief er und seine Stimme bebte und sein hageres, bleiches Gesicht war wie mit Blut übergossen. Wie .... wie konnten Sie so etwas wagen .... wie sich unterstehen?! ....

Ruhig, Hochwürden, ruhig! versetzte Nawadny, zog seine Dose und nahm mit der größten Gemüthlichkeit eine Prise. Ich weiß, daß ich Ungebührliches begangen und es — ein Eingriff in Ihre Rechte ist, ich bin aber zu jeder Geldbuße bereit. Sollten Sie sich damit nicht begnügen, so klagen Sie. Ich werde auch da nur zu einer Geldstrafe verurtheilt werden, zu etwas anderem wird es nicht kommen, und auf das — war ich vorbereitet.

Pfarrer Matras wußte auch, daß, wenn es zu dem Aeußersten kommen sollte, das Gericht diesem Manne gegenüber keine andere Strafe festsetzen würde. Und — daß er dabei nicht viel gewinnen würde .... das wußte er auch, — selbst in seiner Gemeinde nicht.... Sein ohnmächtiger Zorn schlug in Hohn um und er sagte: Sie sind also der Anwalt der Bozena Matuschek, der Mörderin, der Zuchthäuslerin geworden? Ein schöner Schützling, den Sie sich da herausgesucht haben, Herr Doctor! Und welch' merkwürdiges Talent Sie als Küster entwickelt haben! Nun, wenn die Gemeinde in Verlegenheit sein sollte, so weiß man ja, an wen man sich zu wenden hat.

Je mehr sich der Pfarrer in einen zornigen Hohn hineinarbeitete, desto gemüthlicher wurde der Doctor. Ich bin selber über mein Talent erstaunt, sagte er und nahm eine Prise. Wissen Sie, als Bauernsohn hatte ich in meiner Kindheit oft Gelegenheit, mich darin zu üben; denn es hat immer zu meinem Hauptspaß gehört. Dann nach einer Pause wieder: Ich habe Ihnen so oft in's Handwerk gepfuscht, Herr Pfarrer, warum nicht auch einmal Ihrem Küster?... Sie sehen mich erstaunt an? Ja, ja, wir Aerzte sind Tausendkünstler und haben es nicht immer mit dem Körper allein zu thun, sehr häufig auch mit der Seele, was doch eigentlich — Ihr Gebiet ist. Und oft schon, wo Sie an meinem Platze hätten sein müssen, habe ich versucht, die Zerrissenheit einer kranken Seele zu heilen, die Noth eines gequälten Herzens zu lindern ... und so war es auch hier.... Ich traf ein verirrtes Menschenkind, sagen wir, ein verworfenes, wie Sie es nennen. Und was war der Schrei dieser Seele? Das Heiligste und Ehrwürdigste, was es in der Menschenbrust giebt: die Pietät eines Kindes ... Ich will ein ehrlich Begräbniß für meine Mutter, sie soll nicht unter der Schmach ihrer Tochter leiden! so sprach diese Verlorene. Und sie ging hin und verkaufte ihr letztes und kam damit zu Ihnen, der kraft seines Amtes ein Helfer der Seelen sein sollte. Und was thaten Sie, Hochwürden, um dies verlorene Menschenkind an dem einen Faden zu fassen und aus dem Abgrund zu ziehen? es an dem einen besseren Gefühl sich innerlich heraufarbeiten zu lassen?... Sie haben das verwundete Herz mit Stacheln und Dornen fortgepeitscht. Auf dem blatternarbigen Antlitz des Doctors lag jetzt ein schöner Ausdruck und aus seinen Augen sprach das Feuer einer edlen Entrüstung. Er schob die Dose in die Tasche und trat dem Pfarrherrn näher; sie standen sich allein gegenüber; denn der Küster hatte sich gleich zu Anfang des Wortwechsels auf einen Wink des Geistlichen entfernt. Und wissen Sie, dies Mädchen, das einen Mord begangen, das im Zuchthaus gesessen, hat mit der größten Liebe und Hingebung ihre kranke Mutter gepflegt und gewartet, hat für sie gearbeitet bei Tag und bei Nacht unermüdlich und voll der rührendsten Liebe ... Und diese Mutter selber, der Sie das Läuten versagten, weil sie ohne Absolution gestorben, die Sie — eine Verdammte nannten, diese Frau war eine solch' stille, reine, große Seele ... groß im Dulden, daß — wenn Gott viele solcher hätte, er seinen Himmel nicht mit Engeln zu bevölkern brauchte. So, jetzt wäre ich fertig, nur noch das eine, Hochwürden! Ihr Beruf ist aufrichten, nicht richten ... Ich bin in Ihren Augen ein Religionsverächter, ein Gottesleugner, wir haben die Rollen getauscht; denn, wo Sie Erbarmen üben sollten, habe ich es geübt. Jetzt wird es auch Ihnen nicht mehr so lächerlich erscheinen, daß — ich Ihren Küster vertreten ....

Er verbeugte sich ironisch und trat zum Ausgang, aber noch einmal blieb er stehen. In Ihrem eigenen Interesse, Hochwürden, glaub' ich, wär' es besser, wenn — die Sache unter uns bliebe; denn wenn sie publik wird, bin ich es nicht, der dabei verliert ....

Derselben Meinung war vielleicht Pfarrer Matras, so erbittert er auch auf den Doctor war, aber — es war zu spät. Der Küster hatte gleich beim Verlassen des Glockenthurmes das Seinige gethan, es unter die Leute zu bringen. Und noch keine Stunde war vergangen, so wußte es der ganze Ort und die Ansichten theilten sich und gingen für und wider, denn der Doctor war eine sehr beliebte und der Pfarrer eine ebenso gefürchtete Persönlichkeit. Die Frommen, die Eiferer, die Feigen, wenn sie auch heimlich über den Streich lachen mußten, hielten es öffentlich mit Pfarrer Matras, diejenigen, die Witz und einen lustigen Streich liebten, schlugen sich, wenn auch nicht aus Gerechtigkeitsgefühl, so doch aus Anhänglichkeit für den — „wunderlichen“ Mann auf Seite des letzteren. (Forts. folgt.)

Form einer Interpellation, daß Einrichtungen getroffen werden mögen, damit bei der Auszahlung städtischer Armengelder die Empfänger nicht bei strenger Kälte vor der Thüre längere Zeit auf Einlaß zu warten brauchen. Da eine Antwort vom Magistratstisch nicht erfolgt, auch kein Antrag auf Besprechung der Sache gestellt wird, ist mit dieser Anregung der Gegenstand vorläufig erledigt.

Nach Eintritt in die Tagesordnung wird zunächst über eine von 30 Bürgern unterzeichnete Petition verhandelt, welche unter Hinweis auf die bekannten Mißstände des vorigen Winters das auch schon an den Magistrat gerichtete Ersuchen enthält, es möge eine geregelte **communale Abfuhr von Schnee und Eis** aus den Straßen der Stadt hergestellt werden. Hr. Stadtrath Dr. **Samter** bemerkt, daß diese Petition dem Magistrat bisher nicht zugegangen sei, wohl aber eine Eingabe des Haus- und Grundbesitzer-Vereins, in welcher um Abänderung der bezüglichen Bestimmungen der Straßen-Polizeiordnung und Uebernahme der gesammten Schnee- und Eisbeseitigung auf die Stadt gebeten wird. Der Magistrat habe diese Eingabe ablehnend beantwortet, theils aus finanziellen Rücksichten, theils weil der Grundsatz: „Jeder kehre vor seiner Thür“ in Danzig seit mehr denn einem Jahrhundert gesetzlich geltend gewesen sei. Die Herren **Ghibbe** und **Schüßler** wünschen, daß die Petition dem Magistrat zur Berücksichtigung überwiesen werde, da die fatale Lage der Hausbesitzer eine Aenderung des bestehenden Verhältnisses dringend wünschenswerth erscheinen lasse. Stadtv. **Klein** wünscht eingehende Erwägung der Sache durch den Magistrat. Die Sache sei durchaus wesentlich, freilich aber auch die finanzielle Seite wohl in Betracht zu ziehen. Hr. **Ghibbe** erinnert daran, daß der Magistrat in den ersten 1860er Jahren die gesammte Straßenreinigung habe in die Hand nehmen wollen, damals aber bei der Stadtverordneten-Versammlung nicht durchgedrungen sei. Hr. **Damme** hebt hervor, daß man damals gerade die Vertheuerung der Abfuhr, wenn dieselbe von Seiten der Stadt erfolge, gefürchtet habe. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und dem großen Interesse, welches er in der Bürgerschaft errege, beantragt Redner, den Magistrat zunächst um eine Vorlage zu ersuchen. Die Versammlung erhebt diesen Antrag fast einstimmig zum Beschluß.

Es gelangt dann die bereits in unserer Sonnabend-Morgennummer im Wortlaut mitgetheilte Vorlage des Magistrats, betreffend die Errichtung eines **communalen Schlachthauses und Viehhofes** in Danzig, und zwar auf der Akazienweide, zur Verhandlung, welche bekanntlich mit dem Antrage schließt, dem Magistrat für die Aufstellung eines geeigneten Projects einen dem Vorschußfond der Kämmereikasse zu entnehmenden und später auf die eventuelle Anleihe zu verrechnenden Betrag bis zur Höhe von 3000 Mk. zu bewilligen. — Auch über die Vorlage entspinnt sich eine kurze Debatte. Hr. Dr. **Wallenberg** zollt der Vorlage Beifall, vermißt in derselben aber ein näheres Eingehen auf die Entschädigungsfrage und bezweifelt, daß der § 7 des Gesetzes von 1868 genügend in Berücksichtigung gezogen sei. Es wünsche ferner über die Höhe des aufzunehmenden Kapitals, die Rentabilität, die Bemessung der Schlachtgebühr Erhebungen anzustellen sei; deshalb beantrage er zunächst Verweisung der Vorlage an eine Commission. — Hr. Stadtrath **Trampe** bittet, auf diesen Vorschlag nicht einzugehen, weil er verfrüht sei und die Vorarbeiten nur verzögern würde. Um diese Vorarbeiten allein handle es sich zunächst. Die Entschädigungsfrage betrachtet Redner nach Lage der von ihm erläuterten gesetzlichen Bestimmungen und nach den Erfahrungen anderer gleichartiger Städte nicht für besonders schwierig, auch nicht für wesentlich riskant. Wenn erst ein Project vorliege, werde dem Magistrat eine Commission ganz angenehm sein, und derselbe werde, wie Redner nachdrücklich hervorhebt, auf der Fleischerinnung sehr dankbar sein, wenn sie ihre intelligentesten, thatkräftigsten Mitglieder zu den Berathungen abordnen wolle. So viel als das öffentliche Interesse irgend erlaubt, solle dabei auf ihre Wünsche Rücksicht genommen werden. — Die Herren Dr. **Semon** und **Ehlers** sprechen vornehmlich gegen die Einsetzung einer Commission für diese Vorlage. Ebenso äußert sich Herr **Fuß**, der die Gelegenheit, wo er wahrscheinlich zum letzten Male in dieser Versammlung spreche, dazu benützt, seiner herzlichen Freude darüber Ausdruck zu geben, daß jetzt mit der Erbauung eines öffentlichen Schlachthauses eine der großen hygienischen Reformen seinen Abschluß erhalte. Ein öffentliches Schlachthaus erachte auch er für ein dringendes Bedürfniß in sanitärer Beziehung. — Herr Dr. **Wallenberg** zieht den Antrag auf Commissionsberathung nunmehr zurück und es wird hierauf der Magistratsantrag einstimmig angenommen.

Durch anderweitige Vertheilung der Geschäfte zwischen zwei Buchhaltereien werden einige kleine, wesentlich formale Abänderungen in dem Regulativ für die Kämmereikasse erforderlich, welche die Versammlung genehmigt. Sie ertheilt dann ihre Zustimmung zur Uebertragung des Pachtrechts auf eine Parzelle des großen Holländers und eine solche der sogenannten Schaderuten von dem Hofbesitzer Schindler zu Heubude auf die unverehelichte Elisabeth Schindler daselbst für den Rest der Pachtperiode und den bisherigen Pachtzins, ferner zur Vermiethung des Vorderkellers unter dem Hause Jopengasse 52, dessen Miether der verstorbene Kaufmann Schnarke war, an den Weinhändler Brandt bis 31. März 1891 für die bisherige Miethe von jährlich 60 Mk.; desgleichen zur Verpachtung der Fischereinutzung auf der Strecke der todten Weichsel von der Winterschanze bis zur Krakauer Grenze auf 6 Jahre an den Schiffer Grünenberg zu Troyl für jährlich 242 Mk.

Ablehnlich beantragte in einer früheren Sitzung der Magistrat, dem Pächter der Fähre zu Weichselmünde, Herrn Gartmann, mit Rücksicht auf dessen befriedigende Leistungen die Fähre auch ferner zu dem bisherigen Betrage von 150 Mk. zu verpachten. Die Stadtverordneten-Versammlung ertheilte dazu die Genehmigung nicht, sondern verlangte Ausbietung der Fähre, weil der Bäckermeister Schulz in Weichselmünde in einer Eingabe sich bereit erklärte, die Fähre zum mindesten 400 Mark zahlen zu wollen. Bei dem abgehaltenen Licitationstermin haben sich drei Bieter betheiligt, von denen einer bis 510 Mk. mitbot. Schulz und Gartmann haben sich dann bis zu 950 Mark gesteigert, mit welchem Betrage Gartmann Bestbietender blieb. Während der Magistrat nun beantragt, ihm hierauf den Zuschlag für 3 Jahre zu ertheilen, richtet Hr. Gartmann eine Eingabe an die Versammlung, in welcher er erklärt, daß er sich bei dem Licitationstermin in Folge der ihm von Schulz, mit dem er verfeindet sei, gemachten Concurrenz in einer hochgradigen Erregung befunden und so ein Gebot abgegeben habe, welches ihn zu ruiniren drohe. Sich auf eine angebliche Zusage des verstorbenen Stadtrath Strauß stützend, bittet er, den Ruin von ihm abzuwenden und es bei der bisherigen Pacht zu belassen, zumal er alles aufbiete, das Publikum zufrieden zu stellen, was ja auch anerkannt werde. — Ueber diese Angelegenheit entspinnt sich eine fast einstündige Debatte, in welcher zunächst Hr. Stadtrath **Büchtemann** mittheilt, daß nach seiner Wahrnehmung in dem Licitationstermin die beiden in Frage kommenden Bieter nicht den Eindruck gemacht haben, den die Allg. Conbredit als Entschließung der Willenserklärung bezeichnet. Er stelle anheim, dem Gartmann eine Pachtermäßigung zu gewähren oder die Pachtperiode nur auf ein Jahr zu bemessen. An der weiteren Discussion, die mit Rücksicht auf die dabei vielfach zur Sprache kommenden persönlichen Momente sich nicht zu einer eingehenderen Wiedergabe eignet, betheiligen sich die Herren Kauffmann, Münsterberg, Philipp, Krug, Ehlers, Davidsohn, Damme und Simson. Es wird eine Reihe von Anträgen gestellt, schließlich aber ein Antrag des Herrn Damme angenommen, daß der Magistrat mit den beiden Bestbietenden über den ihnen aufzuerlegenden Verzicht auf jede Entschädigung für die etwa durch die Arbeit des Eisbrechdampfers erwachsenden zeitweisen Störungen des Fährbetriebes verhandelt haben wird.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist eine Vorlage des Magistrats zur Gewährung eines Beitrages der Stadt Danzig im Betrage von 300 Mk. zu einer in München zu errichtenden **Pettenkofer-Stiftung**. Wir entnehmen dem bezüglichen Magistratsschreiben Folgendes:

Der Geheimrath Dr. Max v. Pettenkofer, Professor für Hygiene an der Universität zu München, feiert am 3. Dezember d. J. seinen 70. Geburtstag. Um dem Jubilar, als dem Begründer der wissenschaftlichen Hygiene, eine würdige Festfeier zu bereiten und die in den weitesten Kreisen verbreiteten Gefühle der Verehrung und Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, haben sich zahlreiche Freunde des Herrn v. Pettenkofer beschlossen, eine von hervorragenden Künstlern angefertigte Marmorbüste desselben im hygienischen Museum, der Stätte seiner bisherigen Wirksamkeit, aufzustellen und ihm gleichzeitig einen Stiftungsband des von ihm gegründeten Archivs für Hygiene zu widmen. Indessen, im Hinblick auf die ausgezeichneten Verdienste, welche sich Pettenkofer gerade durch die Anwendung seiner Lehren auf das praktische Leben um das Wohl der gesammten Bevölkerung Deutschlands, ja, man kann wohl sagen, der ganzen civilisirten Welt erworben hat, scheint es der Bedeutung des Mannes mehr entsprechend, der geplanten Festfeier eine weitere Ausdehnung zu geben und durch die Errichtung einer an den Namen des Jubilars geknüpften Stiftung auch den weitesten Kreisen Gelegenheit zur Betheiligung zu bieten. Und zu letzteren gehören namentlich die Städte, und zwar die deutschen Städte, denn diese sind es, welche aus Pettenkofers Arbeiten über die Bedingungen der Gesundheit und über die Ursachen der Erkrankungen an jenen Orten, wo die Menschen in dichtgedrängter Masse zusammenwohnen, gerade den hervorragendsten Nutzen gezogen haben; die Städte scheinen daher in erster Linie berufen, dem Jubilar an seinem Ehrentage für seine dem Wohle der Menschheit gewidmete aufopfernde Thätigkeit ihren Dank und ihre Anerkennung zum Ausdruck zu bringen. Damit dies in würdiger Weise geschehe, hat sich das mit den Vorbereitungen des Festes betraute engere Comité an die Vertreter aller größeren Gemeinwesen unseres deutschen Vaterlandes gewandt mit der Bitte, sich durch Beiträge an der Begründung einer Pettenkofer-Stiftung zu betheiligen. Zweck der Stiftung ist, aus den Renten des Stiftungs-Kapitals für hervorragende Arbeiten und Leistungen auf dem Gebiete der wissenschaftlichen und praktischen Hygiene, sowie für die besten Lösungen gestellter Fragen aus dem Gebiete der letzteren Preise zu gewähren. Die Fragen und Arbeiten sollen nicht bloß wissenschaftlichen Werth besitzen, sondern auch von praktischer Bedeutung für die Gemeinden sein; es soll durch die Preise die Bearbeitung solcher Fragen im städtischen Interesse angeregt werden und die an der Stiftung betheiligten Gemeinden für die dringliche Fragen in Anregung bringen dürfen, welche thunlichste Berücksichtigung erfahren werden. Der Aufruf hat denn auch in den Vertreterschaften aller größeren Städte freudigen Wiederhall gefunden, wie namentlich daß die Gemeinde München sich ohne Zaudern bereit erklärt, der ins Leben zu rufenden Stiftung jetzt ein Capital von 10000 Mk. zu überweisen. Auch unsere Stadt, die wohl wie keine andere im deutschen Vaterlande die Segnungen hygienischer Einrichtungen schätzen gelernt hat, und deren Bürgerschaft durch eigene, theilweise recht schwere Erfahrungen zu der Erkenntniß gelangt ist, daß die für die Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft ihrer Mitglieder aufgewendeten Kosten die beste und gewinnbringendste Kapitalsanlage bilden, wird sich der an sie herantretenden Ehrenpflicht nicht entziehen wollen.

Die Versammlung bewilligt ohne Debatte einmüthig die beantragten 300 Mk.

Dem Germanischen Museum zu Nürnberg wird zur Unterstützung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen ein Communalbeitrag von jährlich 60 Mk. auf fernere 3 Jahre, dem Bäckermeister Ludwig für Abbruch seines Vorhauses Heil. Geistgasse 35 der Betrag von 300 Mk. und kostenfreies Trottoir, dem Fuhrhalter Boldt zu Schidlitz für Abtretung eines bisher eingezäunten Terrainstreifens von 67 Qu.-Metern zur Straßenverbreiterung eine Entschädigung von 150 Mk., für Reparaturbauten an der Schule zu Junkeracker der Bauholzwerth mit 26,80 Mk. bewilligt und die Zahlung eines Kapitals von 282,80 Mk. abgelöster Grundzins von jährlich 14,14 Mk. im Etat gelöscht.

In nichtöffentlicher Sitzung bewilligt die Versammlung ferner zwei einmalige Unterstützungen zur Bestreitung von Kur- und Heilkosten und erklärt sich mit der Anstellung des bisherigen Feldwebels Hugo Reichelt als Bureau-Assistenten beim Magistrat einverstanden.

* **[Schwurgericht.]** Bei der Fortsetzung des Prozesses wegen tödtlicher Körperverletzung, über den in der gestrigen Abend-Nummer schon berichtet wurde, führte der ärztliche Sachverständige aus, daß der Tod durch einen Schädelbruch herbeigeführt worden sei, welcher recht wohl durch einen Schlag mit einem Pfahl entstanden sein könne. Außer dieser einen tödtlichen Wunde wies der Ermordete noch einige weniger bedeutende Verletzungen am Kopfe auf. Ueber die Frage, welcher von den beiden Angeklagten den tödtlichen Streich geführt habe, konnte der Sachverständige nach dem Sectionsbefunde eine bestimmte Angabe nicht machen. Nach langer Berathung erkannten die Geschworenen beide Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände für schuldig, worauf Apaka, bei welchem die Rohheit, mit der er auf den am Boden liegenden Lotowski eingeschlagen hatte, strafschärfend wirkte, zu 2½ Jahren und Sajusch zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

* **[Feuer.]** Gegen 8½ Uhr Abends wurde gestern die Feuerwehr nach dem Hause Vorstädtischen Graben Nr. 22 gerufen, wo eine nach dem Hofe zu gelegene Malerwerkstätte in Brand gerathen war. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, das Feuer, durch welches die in der Werkstatt befindlichen Geräthe zum großen Theile zerstört wurden, auf seinen Herd zu beschränken.

□ **Neuendorf** bei Danzig, 20. Novbr. Gestern in den Mittagsstunden entstand hierselbst Feuer, welches ein Gebäude des Hofbesitzers Epp in Asche legte. Bewohnt wurde dasselbe von 2 Familien, denen ein großer Theil ihrer Habe verbrannt ist. Auf welche Weise das Feuer entstanden, konnte noch nicht ermittelt werden.

b. **Marienburg**, 20. Novbr. **Die Eisversetzung in der Nogat ist mit geringem Wasseranwuchs zusammengerückt und nimmt jetzt bei Marienburg nur noch eine Strecke von circa 1½ Kilometer Länge ein. Wasserstand langsam steigend, 1,10 Mtr. am Pegel zu Marienburg. Oberhalb geringes Eistreiben, unterhalb offenes Wasser.**

φ **Elbing**, 20. November. Ein **schwerer Unfall** ereignete sich heute Vormittag in der auf Ziegelwerder gelegenen Dampfhechelei. Trotz der vielen bekannt gewordenen Unglücksfälle dieser Art und entgegen den strengen Vorschriften darüber versuchte auch hier der 17 Jahre alte Schlosser Wilhelm Fietz einen Treibriemen aufzulegen, während die Maschine noch im Gange war. Hierbei wurde F. bei der Blouse erfaßt, mehrere Male um die Welle geschleudert und so schwer verletzt, daß er bereits nach Verlauf einer Stunde verstarb.

γ **Elbing**, 20. November. **Unsere Industrie** zieht immer weitere Kreise im Welthandel und Wandel und bahnt dadurch der deutschen Industrie überhaupt immer neue Wege. So hat unser erster Großindustrieller, Geh. Commerzienrath F. Schichau eine Lieferung von Locomotiven für eine Tramwaybahn auf Manila (die größte der Philippinen-Inseln) ausgeführt und es hat die Hauptprobefahrt am Eröffnungstage der Bahn Manila-Malabonn das stets gleich gute Ergebniß gehabt. Wir entnehmen einem über die Eröffnungsfahrt hierher gelangten Privatbriefe des früheren königl. Locomotivführers Herrlich, was folgt: „Bereits am frühen Morgen des genannten Tages wurden die Vorbereitungen mit Ausschmückung der Maschinen und Waggons begonnen. Hunderte von Indiern umlagerten die Station, neugierig zusehend und erwartend, was da kommen soll. Der Tag war sehr heiß — 36° R. im Schatten — und Mittags mußte ich zum zweiten Mal Wäsche und Kleider wechseln. Um 3 Uhr Nachmittags wurde es lebhafter und ein Hauptmann mit einer Abtheilung Soldaten erschien am Platze, um die Passage frei zu halten. Darauf folgte Kutsche auf Kutsche mit den reichen Spaniern, Indiern, Mestizen, Chinesen und Japanesen, welche zur Fahrt eingeladen waren. Zuletzt erschien der Gouverneur, genannt „König von Manila“, in einer Karosse von 6 Pferden gezogen und mit 2 Vorreitern. Es war ein buntes Gewoge und ein schauspielartiger Anblick: die spanischen Damen in hellen Mullkleidern, die Indierinnen, Chinesinnen und Japanesinnen in hellen und dunkeln schweren seidenen Schleppproben, die Herren in feinen Gesellschaftsanzügen aus weißem und schwarzem Rips, und dazwischen Tausende von halbnackten und halbwilden Indiern, jeder mit einem Zuckerrohr in der Hand, das er allmählich aufknabbert. Nach vollzogenen großartigen Honneurs vor dem „König“ wurden die Waggons — 2 hohe etagige und 1 offener amerikanischer — bestiegen und nun ging es fort nach Malabonn (4 Kilom. Entfernung). Das Geleise führt durch einen von Palmen, Cactusbäumen und Schlingpflanzen verwachsenen Urwald. Unterwegs lagerten am Bahndamm Tausende von Indiern, welche mit größter Spannung den Zug erwarteten, da diese die Bewegbarkeit der Maschine nicht begreifen können. In Malabonn angekommen, wurde dem Chef-Ingenieur und mir je das erste Glas Champagner überreicht, worauf wir mit dem Gouverneur und den obersten Directoren anstießen. Bei dem zweiten Glase wurde uns beiden und dem deutschen Fabrikanten der Maschinen, Herrn Geh. Commerzienrath F. Schichau in Elbing von der ganzen Herren- und Damengesellschaft ein erhebender Salut ausgebracht und darauf einzeln mit uns angestoßen. Es war dies ein feierlicher und die deutsche Industrie ehrender Augenblick.“

δ **Marienwerder**, 20. Nov. In der gestern Abend abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins Marienwerder B. wurden dem Deputirten für die nächste Verwaltungsraths-Sitzung des Centralvereins Instructionen ertheilt. Beschlossen wurde, beim Centralverein dahin zu wirken, daß im nächsten Jahre in Marienwerder wieder eine **Gruppenschau** stattfindet. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde constatirt, daß auch innerhalb des Vereinsbezirkes größere Massen Kartoffeln, Wrucken, Rüben eingefroren sind. Der Saatenstand ist kein guter, doch wurde darauf hingewiesen, das sich hierans ungünstige Schlüsse auf den nächsten Ernteertrag noch nicht ziehen ließen.

§§ **Aus dem Kreise Flatow**, 20. Novbr. Wie wir soeben aus authentischer Quelle erfahren, haben sich der so lange erhofften endlichen Ausführung des Eisenbahnbaues **Nakel-Konitz**, für welches Project seit vielen Jahren lebhaft agitirt worden ist und wofür der hiesige Kreis schon mannigfache und erhebliche Opfer gebracht hat, neue Schwierigkeiten entgegengestellt. Der Minister hat nämlich das an ihn gerichtete Ersuchen, die Entschädigungskosten für den Erwerb von Grund und Boden zur Eisenbahn theilweise auf die Staatskasse zu übernehmen, weil die Kreise durch die Zerstörungen des Hochwassers in diesem Frühjahr große Ausgaben für Wiederherstellung der beschädigten Chausseen und Brücken gehabt, rundweg abgelehnt, da ein für alle Mal daran festgehalten werden müsse, daß diejenigen Kreise, welche Eisenbahnen haben wollen und den Nutzen daraus ziehen, auch zu den Kosten mit beitragen müßten, und wenn sie sich weigern, solches zu thun, daraus nur der Schluß gezogen werden könne, daß für die zu erbauende Eisenbahn kein wirkliches oder dringendes Bedürfniß vorhanden sei. Die größte Schwierigkeit bereitet aber der Kreis Konitz, welcher sich bis jetzt unter keiner Bedingung geneigt gezeigt hat, den Grund und Boden unentgeltlich herzugeben, und zwar, so viel hier bekannt, weil er von dieser Bahn sich keinen Nutzen verspricht. Bei dieser Sachlage, und da weder dem Kreise Flatow noch dem Kreise Wirsitz zugemuthet werden kann, die Grunderwerbskosten für den Kreis Konitz mit zu übernehmen, soll nun ein neues Project angeregt und dem Minister zur Annahme empfohlen werden, nämlich: die Bahn statt auf Konitz auf **Firchau-Schlochau** zu führen, den Kreis Konitz also gar nicht zu berühren. Die Vertretungen der betreffenden Kreise sollen sich in nächster Zeit wieder eingehend mit dieser Frage beschäftigen.

* **[Hinterpommersches Landraths-Dilemma.]** Man erinnert sich der erbitterten Fehde, welche unter den Conservativen des Wahlkreises Dramburg-Schivelbein ausgebrochen war, weil jeder der beiden Kreise durch seinen Landrath in dem Abgeordnetenhause vertreten sein wollte, während nur ein Abgeordneter zu wählen ist. Die Majorität erlangte schließlich nicht der bisherige Abgeordnete, welcher als Landrath in Schivelbein regiert, sondern sein Landraths-College aus Dramburg. Letzterer hat nun folgende Erklärung erlassen:

„Am 1. Oktober d. J. erklärte ich, eine Candidatur gegen den bisherigen Abgeordneten Herrn Grafen v. Baudissin zu Schivelbein **nicht annehmen zu können**. Die Folge dieser Erklärung würde zu einer Ablehnung der auf mich gefallenen Wahl führen. **Trotzdem** habe ich mich nach reiflicher Erwägung aller Umstände entschlossen, **die Wahl anzunehmen**, um dem Wahlkreise die Aufregungen einer Neuwahl zu ersparen.

v. Brockhausen.“

Der hier angeführte Grund, bemerkt dazu die „Cösl. Ztg.“, erscheint uns als wenig stichhaltig. Die Ablehnung der Wahl hätte keineswegs neue Urwahlen zur Folge gehabt, die allerdings in diesem Jahre in dem sonst so zahmen Wahlkreise Dramburg-Schivelbein einen sehr erregten Charakter angenommen hatten; es wären lediglich die bereits gewählten Wahlmänner noch einmal zusammengetreten und mangels eines gegnerischen Candidaten hätte dann die Wahl des Herrn von Baudissin in aller Ruhe und Gemüthlichkeit vollzogen werden können.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine Wette.]** Ein Russe verwaltete eine große Eisenbahn im Innern des Reiches. Ein Amerikaner wollte die Remonte der Bahn übernehmen, aber das gelang ihm auf keine Weise. Der Russe war eigensinnig und lehnte alle Vorschläge des Amerikaners ab. Dieser bezog schließlich ein Landhaus dicht neben demjenigen des Russen. Beide sahen einander nun sehr oft und unterhielten sich ganz gemüthlich, aber die Angelegenheit des Amerikaners wurde dadurch um nichts gefördert. An einem heißen Sommertage erscheint der Amerikaner plötzlich mit einem riesigen Schirm beim Russen. „Was für ein Schreckinstrument haben Sie da? Das soll wohl gegen die Sonne schützen?“ fragte der Russe. „Gegen die Sonne? Nein, aber gegen Regen?“ entgegnete der Amerikaner. „Wie, gegen Regen? Es ist doch am ganzen Himmel keine Wolke zu sehen!“ „Trotzdem giebt's heute Regen, und zwar einen Platzregen, und wenn Sie's wissen wollen, so sage ich Ihnen, daß es nach einer halben Stunde regnen wird.“ „Wie ist das möglich? Sie scherzen!“ „Durchaus nicht; ich versichere Sie, daß es nach einer halben Stunde regnen wird. Wollen Sie wetten?“ „Gut, aber um was? Um einen Rubel?“ „Das lohnt sich nicht; aber um 100 000 Rubel? Ich wette 100 000 Rubel, daß es in einer halben Stunde regnet.“ Der Russe begriff die Geschichte und war einverstanden. Natürlich regnete es nicht; der Amerikaner bezahlte die verlorene Wette pünktlich und erhielt die gewünschte Remonte.

Standesamt.

Vom 20. November.

Geburten: Lehrer Oscar Krause, S. — Schuhstepper Friedrich Schwarz, T. — Fleischermeister Franz Gräff, S. — Arbeiter Friedrich Nowitzki, T. — Böttchergeselle Johann Gierczynski, S. — Kutscher Karl Kluwe, T. — Lehrer Bernhard Jasinski, S. — Apotheker Gustav Uthicke, T. — Müllergeselle Wilhelm Hannmann, S. — Schmiedegeselle August Bauer, S. — Schuhmachermeister Karl Lemke, S. — Kutscher Jacob Cybulski, T. — Arb. August Gulewski, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Bierfahrer Ferdinand Steffen und Amalie Fischer. — Kaufmann August Otto Clauß und Gabriele Charlotte Lucie Gerlach. — Schmiedemeister Karl Robert Courvoisier in Kl. Katz und Emilie Amande Drews hier. — Hilfsweichensteller Karl August Görke und Selma Auguste Hedwig Falk. — Kaufmann Max Rudolf Theodor Barg hier und Katharine Therese Schmidt in Kupferhammer.

Heirathen: Arbeiter Friedrich August Kalinowski und Auguste Adelheid Mach. — Kutscher Hermann Johann Leonhardt und Augustine Marianne Mach. — Hautboist (Sergeant) im Infant.-Regiment Nr. 128 Franz Martin Bluth und Clara Amalie Ruh. — Bautechniker Albert Benjamin Glaser und Clara Anna Elisabeth Langener. — Privat-Jäger und Gärtner Wilhelm Martin Gronau und Anna Sidonie Albrecht.

Todesfälle: Frau Pauline Langerfeldt, geb. Hoene, 22 J. — T. d. Gärtnergehilfen Adolf Büchler, 9 W. — T. d. Seefahrers Johann Ehlert, 5 M. — Wittwe Justine Dorothea Hasselberg, geb. Lehn, 64 J. — Arbeiter August Bechert, 63 J. — T. d. Arb. Wilhelm Ziemann, 9 M. — Frau Florentine Schadowski, geb. Piotter, 59 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 20. November.

Weizen, gelb			4% russ.Anl.80	86,50	86,20
Nov.-Dezbr.	178,50	180,70	Lombarden	42,10	40,80
April-Mai	2.3,00	204,00	Franzosen	106,75	105,50
Roggen			Cred.-Actien	161,00	159,10
Nov.-Dezbr.	152,20	153,00	Disc.-Comm.	221,70	219,70
April-Mai	158,00	158,20	Deutsche Bk.	168,25	168,20
Petroleum pr.			Laurahütte	127,00	126,25
200 Ø			Oestr. Noten	167,40	167,40
loco	25,00	25,10	Russ. Noten	209,25	206,40
Rüböl			Warsch. kurz	208,60	206,40
Nov.-Dezbr.	59,20	58,60	London kurz	20,34	20,345
April-Mai	58,60	57,90	London lang	20,21	20,22
Spiritus			Russische 5%		
Nov.-Dezbr.	33,90	33,80	SW.-B. g.A.	69,10	68,20
April-Mai	35,90	35,70	Danz. Privat-		
4% Consols	107,80	107,80	bank	—	—
3½% westpr.			D. Oelmühle	140,20	140,00
Pfandbr.	101,30	101,10	do. Priorit.	130,00	130,00
do. II	101,30	101,10	MlawkaSt-P	113,10	112,90
do. neue	101,30	101,10	do. St-A	91,60	91,10
5% Rum.G.-R.	84,50	94,50	Ostpr. Südb.		
Ung. 4% Gldr.	84,40	83,80	Stamm-A.	125,80	125,90
2. Orient-Anl.	62,40	61,70	1884er Russ.	99,30	99,50

Fondsbörse: sehr fest.

Frankfurt, 20. Novbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 255⅞, Franzosen 211⅛, Lombarden 83⅛, ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 86,50. Tendenz fest.

Wien, 20. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,30, Franzosen 254,10, Lombarden 99,75, Galizier 211,75, ungar. 4% Goldrente 101,01. Tendenz: ruhig.

Paris, 20. Novbr. (Schlußcourse.) Amortii. 3% Rente 86,30, 3% Rente 83,27½, ungar. 4% Goldrente 85,34, Franzosen 547,00, Lombarden 221,25, Türken 15,47½, Aegypter 410,62. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 35,50, weißer Zucker per laufenden Monat 38,70, per Dez. 39,10, per Jan.-April 40,50. Tendenz: fest.

London, 20 November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98 13/16, 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 101⅛, 5% Russen von 1873 —, Türken 15¼, ungar. 4% Goldrente 84⅛, Aegypter 80¾, Platzdiscont 3⅜ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 13⅝. Tendenz: ruhig, fest.

Petersburg, 20. Novbr. Wechsel auf London 3 M. 86,25, 2. Orient-Anleihe 97¼, 3. Orient-Anleihe 97¼.

Rohzucker.

Danzig, 20. Novbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: stetig. Heutiger Werth ist für holländische Waare 12,80 M, für amerikanische 13,00 M bez., für englische Waare 12,80 M bez.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: ruhiger. Termine: November 13,35 M Käufer, Dezember 13,35 M do., Januar 13,40 M do., Januar-März 13,50 M do., März-Mai 13,62½ M do.

Abends. Tendenz: stetiger. Termine: Novbr. 13,42½ M Käufer, Dezbr. 13,40 M do., Januar 13,50 M do., Januar-März 13,55 M do., März-Mai 13,70 M do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 20. November. Wind: W.

Angekommen: Andrew Longmore, Moir, Yarmouth, Heringe. — Lord Clyde, Smith, Morrisonhaven, Steine und Röhren. — Hilda, Rasmussen, Rödvig, Ballast.

Gesegelt: Auguste (SD.), Arp, Hamburg via Königsberg, Getreide und Güter.

In der Rhede: SD. „Rosette“ aus Hull, von Turntisland nach Pillau bestimmt.

Nach der Bucht retournirt: SD. „Gustaf Neermann“.

Im Ankommen: 6 Schiffe.

Fremde.

Hotel du Nord. Kusch a. Königsberg, Apotheker. Putsch a. Hagen, Schöneburg a. Kulmbach, Erhaus a. Altona, Honcamp a. Königsberg, Kosbadt a. Leipzig, Barloh a. Aachen, König a. Rostock, Nathansohn a. Warschau, Bissing a. Cösfeld, Lewin a. Berlin, Schultz a. Hannover, Barmann a. Landsberg, Kaufleute. Dirschauer u. Kriefkohl, Rentier. Fließbach a. Schottschewken, Rittergutsbesitzer. Pohl a. Block, Gutsbesitzer. Herwig a. Cösfeld, Fabrikbesitzer. Bett a. Krakau, Buchhalter. Dr. Herzfeld a. Berlin, pr. Arzt. Gips a. Cöslin, Departements-Thierarzt. Marie Barkany a. Berlin, königl. Hofschauspielerin.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Beerdigung der Frau Trapp findet nicht um 2 Uhr, sondern um 2½ Uhr am 21. d. Mts. statt. (6069
J. Schramm, Neufahrwasser.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Bauergutsbesitzers Carl Krebs zu Lichtenberg, Kreis Grottkau, vertreten durch den Justizrath Gommer zu Grottkau, wird der Inhaber des angeblich verloren gegangenen Lotterie-Looses Nr. 252 692 der vom Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg im Jahre 1886 veranstalteten Geld-Lotterie aufgefordert, seine Rechte auf dieses Loos spätestens im Aufgebotstermine

den 23. April 1889,

Vormittags 9 Uhr, bei dem unterzeichneten Gerichte, Langenmarkt Nr. 43, anzumelden und das Loos vorzulegen, widrigenfalls dasselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Danzig, den 19. October 1888.
Königl. Amtsgericht X.

Ladung.

Nachstehend bezeichnete Personen:
1. Wehrmann August Engler zu Schadrau, Kreis Berent, am 14. September 1853 geb., letzter Wohnort Wischin,
2. Wehrmann Friedrich Wilhelm Muhlil zu Schöddin, Kreis Berent, geb. am 3. October 1854, letzter Wohnort Berent,
3. Wehrmann August Heinrich Schröder, geb. am 18. Januar 1855 zu Niedamowo, Kreis Berent, letzter Wohnort Hoch-Paleschken,
4. Wehrmann Jacob Franz Zielinski, geb. am 17. Juli 1859 zu Lissgami, Kreis Carthaus, letzter Wohnort Fischhütte,
5. Wehrmann Johann v. Gikorski, geb. am 30. März 1860 zu Kalisch, Kreis Berent, letzter Wohnort Kalisch,
6. Wehrmann Johann Joseph Kolodzick, geb. am 22. November 1858 zu Berent, Kreis Berent, letzter Wohnort Berent,
7. Reservist Franz Cierniewski, geb. am 23. August 1859 zu Waldowken, Kreis Berent, letzter Wohnort Garschin,
8. Ersatzreservist Joseph Marian v. Oltrowski, geboren am 17. November 1861 zu Adl. Gostomie, Kreis Carthaus, letzter Wohnort Groß-Podleß,
9. Ersatzreservist Johann Fijahl, geb. am 25. März 1861 zu Jungfernberg, Kreis Berent, letzter Wohnort Garschin,
10. Ersatzreservist Johann Mostowski, geb. am 13. Mai 1864 zu Schillen, Kreis Carthaus, letzter Wohnort Czwirawen,
11. Ersatzreservist Johann Machutt geb. am 20. Juni 1865 zu Wettnopp, Kreis Berent, letzter Wohnort Lippusch,

werden beschuldigt als beurlaubte Reservisten bezw. Wehrmänner ohne Erlaubniß ausgewandert, bezw. als Ersatzreservisten ausgewandert zu sein, ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Antrag der Königlichen Staatsanwaltschaft und Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 24. Januar 1889,

Vormittags 9½ Uhr, vor das Königliche Schöffengericht zu Berent zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafproceß-Ordnung von dem Königlichen Landwehr-Bezirks Commando zu Pr. Stargard ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Berent, den 15. October 1888.
Königl. Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (4023

Bekanntmachung.

Der Schuhmacher Paul Centkowski, jetzt unbekannten Aufenthaltes, geboren zu Briesen am 10. Juli 1845, ist durch vollstreckbares Urtheil des Kgl. Schöffengerichts zu Berent vom 18. Oktober 1888 wegen Vergehens gegen § 18 des Gesetzes vom 3. Juli 1876 mit 96 M. eventl. 32 Tagen Haft bestraft. Es wird um Straf-Vollstreckung und Nachricht hierher zu den Akten D 95/88 ersucht.

Berent, d. 13. November 1888.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 100 Stück gebogenen Granitsäulen im Gewicht von je 750 kg, bis 850 kg, zu Tonnensteinen für die Betonnung der Fahrwasser an der Schleswig-Holsteinischen Westküste soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden. Lieferungslustige wollen ihre Angebote versiegelt, frei und mit der Aufschrift „Tonnenstein-Lieferung" versehen bis zum 3. Dezember 1888, Mittags 12 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten abgeben, woselbst die eingegangenen Angebote im genannten Termine in Gegenwart der erschienenen Bieter geöffnet werden. Die Lieferungsbedingungen sind im Amtszimmer einzusehen und können auch von dort gegen Einsendung von 0,75 M. bezogen werden.

Husum, den 14. Novbr. 1888.
Der Baurath.
Weinreich. (5940

Ordentliche General-Versammlung

der Vertreter der Ortskrankenkasse der vereinigten Gewerke Danzig

Freitag, den 23. Novbr. 1888, pünktlich 8 Uhr Abends, im kleinen Saale des Bildungsvereins-Hauses, Hintergasse 16.

Tages-Ordnung:
1. Wahl des Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses für das Jahr 1888.
2. Neuwahl des Vorstandes für die Jahre 1889 und 1890.

Der Vorstand.
Wilh. Drenling, Vorsitzender.

Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind berechtigt alle in der General-Versammlung vom 25. November v. J. gewählten Vertreter.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (6076

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung von heute ist die in Culm errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Walter Smolinske ebendaselbst unter der Firma (6057

Walter Smolinske

in das diesseitige Firmenregister (unter Nr. 336) eingetragen.

Culm, den 12. November 1888.
Königliches Amtsgericht.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Die
Weihnachtsfeier
in der
Volksschule.

Eine Sammlung von Deklamationen, Weihnachtsgedichten, Festchorälen und vielen mit zwei- oder dreistimmigem Notensatz versehenen Weihnachtsliedern. Lehrern und Schülern dargeboten von Otto Büchler.

Preis mit Notenbeigabe 30 Pfg., ohne Notenbeigabe 20 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung selbst.

Verlag von Ed. Kummer in Leipzig.

Klencke,
Hauslexikon
der
Gesundheitslehre.

Siebente Auflage.

Preis geheftet 14 M., elegant gebunden 16,50 M.

Ist anerkannt, das vollständigste, billigste und practischste aller Gesundheitsbücher; es giebt in zwei starken Bänden alle Krankheiten des Menschen an und führt dafür die bewährtesten Heilmittel auf. Infolge der Reichhaltigkeit und der lexikalischen Anordnung des Stoffes erspart es die Anschaffung aller ähnlichen theilweise viel theueren Werke.

Zweite und letzte
Cölner Geld-Lotterie.
Ziehung definitiv 28. November cr. (5575
Hauptgewinn 15 000 Mark Baar.
Loose à 1 Mk.. Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt
J. Eisenhardt,
Berlin C., Rochstrasse 16.

Abreißkalender mit Thermometer und Wetterglas

in (5608
L. G. Homann's Buchhdlg.,
Langer Markt 10.

Zurückgesetzte
Prachtwerke
in großer Zahl, zu sehr ermäßigten Preisen.

Zurückgesetzte Glasphotographien, zurückgesetzte Cabinetphotographien,

statt 1 Mark zu 50 Pf. in
L. G. Homann's und F. A. Weber's Buchhdlg.,
Langer Markt 10. (5609

Hühneraugen,

angewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Aßmus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 1, 2 Tr., Thüre 23.

Zu billigsten Preisen liefern
hochfeine Zwiebeln
franco Waggon ab Station
Otto Thelemann, Bernburg.

In keinem Haushalte sollte
Creolin
fehlen. Nur giftfrei, wenn plombirt von
William Pearson u. Co.,
Hamburg. (4258



Central-Geschäft Danzig
Langgasse 24 und Hundegasse 118.
Filialen bei den Herren Machwitz u. Gawandka, Heil. Geistgasse 4, Herrn J. W. Marcks, Langgarten 91, Herrn Eduard Jorzik, Mattenbuden 6, Herrn F. H. Wolff, Hohe Seigen 27, Herrn G. v. Dühren in Langfuhr, Herrn J. C. Thurau in Guteherberge, Herrn J. Doettloff in Zoppot, Seestraße 42. (252



Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.
L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.
Francozusendung — Theilzahlung.

Prima engl. Gascoke

offerirt (6034
A. W. Dahke, Ankerschmiedegasse 18.

Puppengarderobe

halte auf Lager und fertige auf Bestellung. (6068
Kaschlinska, Beutlergasse 12.

Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Soeben erschien Ausgabe II 1888 der

Wohnungsliste
der Offiziere und Beamten der Garnison Danzig.

Preis 25 Pf.

Dieser Wohnungs-Nachweis der sämmtlichen Offiziere und Beamten der Garnison Danzig, nach offiziellen Quellen zusammengestellt, erscheint jährlich zweimal. Die nächste Ausgabe wird Anfang April 1889 veranstaltet werden. — Die Namen der verheiratheten Offiziere und Beamten sind besonders kenntlich gemacht.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Schlossers Weltgeschichte für das deutsche Volk.

Vierte Ausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen und Karten.
(Verlag von Oswald Seehagen in Berlin.)

20. Auflage, revidirt u. fortgesetzt bis auf unsere Tage von Dr. O. Jäger und Dr. Fr. Wolff, mit sorgfältig gearbeitetem Namen- und Sachregister ist jetzt vollständig erschienen.

Preis des completten Werkes in 19 broschirten Bänden 79 M.; in 19 geschmackvollen, reich vergoldeten und dauerhaften Einbänden (Calicodecke mit Lederrücken) 102 M. 75 Pf.

Das Werk kann auch lieferungs- und bandweise und zwar in 79 Lieferungen à 1 M. oder in 19 brosch. Bänden à 4 resp. 5 M. oder in 19 gebundenen Bänden à M. 5,25 resp. M. 6,25 durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Dieses berühmte Lebenswerk des großen Friedrich Christoph Schlosser, jenes unerschrockenen Geistes von unermeßlicher Gelehrsamkeit und unbestechlicher Wahrheitsliebe, ist die gediegenste, volksthümlichste und billigste große Weltgeschichte: ein Nationalwerk, das in keiner deutschen Familie fehlen sollte! Bisheriger Absatz 84 000 Exemplare. (5573

Verlag von Oswald Seehagen in Berlin SW., Königgrätzerstr. 65.

Unter Allerhöchstem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Augusta.

Zweite und letzte

Kölner Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 28. November 1888.

A. Baar-Gewinne:

1 à	15 000 Mk.	=	15 000	Mk.
1 à	5 000 -	=	5 000	-
1 à	4 000 -	=	4 000	-
1 à	3 000 -	=	3 000	-
1 à	1500 -	=	1500	-
2 à	500 -	=	1000	-
10 à	200 -	=	2000	-
15 à	100 -	=	1500	-
30 à	50 -	=	1500	-
150 à	20 -	=	3000	-

Ferner B.
1400 Gewinne im Werthe von **22 500** Mark.

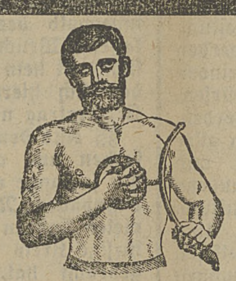
Loose à 1,20 M. sind zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.

Gummi-Boots!



offerirt
Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.
Special-Geschäft für Gummiwaaren. (5449





Neu! Neu!

Lingner u. Kraft's
Patent-Wasch- und Frottir-Apparat,
überzogen mit Lufah.

Lingner u. Kraft's neuer Patent-Wasch- u. Frottir-Apparat ermöglicht Jedem, Waschungen und Abreibungen in angenehmer und bequemer Weise durchzuführen.

Preis 1 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch
W. Unger,
Bürsten- und Pinsel-Fabrik,
Danzig, Langenmarkt Nr. 47, neben der Börse.



Die Lampen- u. Metallwaaren-Fabrik
von
F. W. Haack,

vormals M. und H. Magnus, Königsberg in Pr., Kneiph. Langg. 42 versendet franco gegen franco ihr mit den überraschendsten Neuheiten ausgestattetes, reichhaltiges Musterbuch über

Petroleum-Beleuchtungs-Gegenst.

aller Art, nebst Preis-Courant mit bedeutend ermäßigten Preisen und führt Bestellungen auf das Sorgfältigste aus.

Für alte Petroleum-Lampen vorzügliche neue Brenner, zu deren Lieferung das Einsenden des alten Brenners nebst Bassin empfehlenswerth ist.

Ferner stehen besondere Albums, resp. illustrirte Preis-Courants und Kostenanschläge gerne zur Verfügung von: Gas-Kerzen und electrischen Beleuchtungs-Gegenständen, kunstgewerblichen Gegenständen, Blumentischen und -Ständern, Ofenvorsetzern und Geräthen, Garderoben- u. Regenschirmständern, Bade-Einrichtungen aller Art, Closets, Kochmaschinen und Oefen, sowie von completen electrischen Beleuchtungs-, Telephon-, Haustelegraphen- und Blitzableiter-Anlagen, auch für Wiederverkäufer als

General-Vertreter der Deutschen Electricitätswerke zu Aachen.

Der Ausverkauf der von der früheren Firma übernommenen älteren Gegenstände, fast für die Hälfte des reellen Werthes, dauert fort. (5924

Unter Allerhöchstem Protectorate
Ihrer Majestät der Kaiserin Königin Augusta.

Große
Kölner Geld-Lotterie
der Internationalen Gartenbau-Gesellschaft.

Ziehung unwiderruflich am 28. November 1888.

Loose à 1 Mark

empfiehlt und versendet das mit dem alleinigen Vertrieb der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Baargewinne:

1 à	15,000	=	15,000	Mk.
1 à	5,000	=	5,000	-
1 à	4,000	=	4,000	-
1 à	3,000	=	3,000	-
1 à	1,500	=	1,500	-
2 à	500	=	1,000	-
10 à	200	=	2,000	-
15 à	100	=	1,500	-
30 à	50	=	1,500	-
150 à	30	=	3,000	-
1400	Werth-Gew.		22,500	-

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und die Gewinnliste (für Einschreiben 30 Pfg.) beizufügen. (5723

Reeller Ausverkauf wegen Fortzugs am Rathhause, Langgasse Nr. 48,
H. Fränkel.

Noch vorräthige ff. Filzhüte, Filzmützen, nur sehr gute echt farbige Wiener und andere Fabrikate, muß ich räumungshalber unterm Preise abgeben.

Pelzwaaren, diesjährige Neuheiten, haltbar, unter Garantie. Geschmackvoll ausgestattete Garnituren für Damen und Kinder.

Pelzmützen, ca. 1000 Stück, zu jedem annehmbaren Preise, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen passend.

Filzschuhe, Filzstiefel und -Pantoffel, haltbarstes Fabrikat.

Reparaturen werden von mir selbst prompt und billig effectuirt. (5991
Die ganze Laden-Einrichtung, Marquise u. a. m. sehr billig abzugeben.

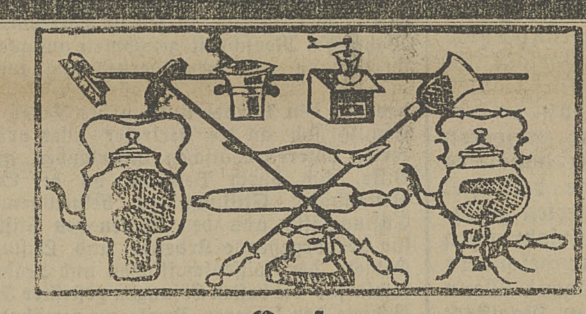
Um mein sehr großes Lager in

Teppichen, Tischdecken, Gardinen, Portièrenstoffen und Läuferstoffen

zu räumen, verkaufe ich zu unten verzeichneten sehr billigen Preisen:

Sopha-Teppiche in reizenden Mustern in Jute und Manilla à 1,50, 2, 2,50, 3, 4, 4,50 und 5 M.
Sopha-Teppiche in Tapistry, Velour, Brüssel und Plüsch, 9,50, 10, 11, 12, 13, 14 und 16 M.
Bettvorlagen à 25, 40, 60, 80 ₰ bis 1,50 M.
Tischdecken in f. eleg. Farben à 80, 90 ₰, 1, 1,50, 2, 5 M.
Tischdecken in Chenille und Plüsch, hochelegant und vorzüglich im Halten, 5, 6, 7, 9, 10, 12 bis 15 M.
Bettdecken à 1, 1,20, 1,50 bis 3 M.
Gardinen in Tüll und Jute 20, 25, 30 ₰, ganz großartige Sachen 50, 60, 70 und 80 ₰.
Läufer- u. Portièrenstoffe 20, 25, 30 ₰, gediegene, sehr dauerhafte Sachen 45, 60, 70 ₰.

Hermann Ferner,
am Holzmarkt, (6075
108. Altstädt. Graben 108.



Großer
Concurswaaren-Ausverkauf
Lawendelgasse Nr. 6/7.

Aus der M. Schwartz'schen Concursmasse wird von Mittwoch, den 21. d. Mts. ab das reich sortirte Lager, bestehend in Eisenwaaren und Wirthschaftsgeräthen zu äußerst billigen Preisen zum Ausverkauf gestellt. Zum Verkauf kommen;

Emaillirte und verzinnte Kochgeschirre, Messer und Gabeln, Taschenmesser, Schlacht- und Brodmesser, Gewürzschränke, Salzmetzen, Petroleum- und Spritkocher etc. Baubeschläge, sowie sämmtliche Gußsachen.

Lawendelgasse 6/7, am Dominikanerplatz.

JAPAN Trade-Mark. T.S.K. Trade-Mark. **SOYA**
zur Würzung v. Suppen, Braten, u. Kräftigung Tunken, Fisch etc.
In Delicatess-, Droguen- und Colonialwaaren-Geschäften.
General-Depositär für Deutschland: F. G. Taen Arr-Hee, Berlin W.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich
Düsseldorfer Punschsyrope von Johann Adam Roeder,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Preussen. (4085

Frische Sendung
Tiegenhöfer Lagerbier,
sowie das beliebte
Tiegenhöfer Schloßbräu
erhielt und offerirt in Gebinden und Flaschen (6074
A. Mekelburger, Gr. Wollweberg. 13.

Für 2½ Mark

gegen Nachnahme versendet ein Kistchen

feinstes Christbaumconfect

430—460 Stück reizende, wohlschmeckende Neuheiten von Zucker enthaltend, und empfiehlt Wiederverkäufern ganz besonders

Gustav Bortenreuter,
Dresden-N., Eschenstraße Nr. 1.

Beste Heizkohlen, doppelt gesiebte Nußkohlen, Steamsmall
(Gruskohlen)
offerirt billigst ab Hof und franco Haus (2707
Th. Barg,
Hundegasse 36, Hopfengasse 35.

Pianinos erst. Rang. v. 380 M an, Stutzflügel. ohne Anzahl. Monatsrat. à 15 M. Kostenfreie, 4 wöchentl. Probesend. Fabrik Stern, Berlin, Annenstr. 26.

Für 4 Mk. 50 Pf.

versenden franco ein 10 Pfund-Packet feine Toilettenseife in gepreßten Stücken, schön sortirt in Mandel-, Rosen-, Veilchen- und Glycerin-Seife. Allen Haushaltungen sehr zu empfehlen. (2662
Th. Coellen u. Co., Crefeld, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

WER lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von Hans Maier in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

In einer lebh. Geschäftsstadt Wpr., 10,000 Einw., Garnisonort, ist ein rent. Mehlgeschäft, am Markt gel., und. Unternehm. weg. unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Adr. werd. ant. S. A. in d. Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse, Danzig, entgegengenommen.

Gesucht:

Zwei gut erhaltene viersitzige Postbeiwagen nebst Schlittenuntergestell oder kleine leichte Omnibuswagen.

Preisangabe unter Nr. 6015 an die Exped. dies. Zeitung.

Eine Besitzung mit gutem Wohnhause nebst Garten, guten Wirthschaftsgebäuden und ca. 20 bis 40 Morgen Land in der Nähe der Stadt Danzig einschließlich Oliva gesucht. Adr. u. 6044 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

120 junge, zu Mast geeignete
Schafe
verk. Adl. Jellen bei Kleinkrug.

Hochtragende
Holländer Kühe
zum Verkauf. (5847
C. Herrmann,
Schwarzwald bei Skurz.

Ein gebrauchtes, gutes Billard sucht sof. geg. Kasse zu kaufen. Offerten mit Größe und Preisangabe in der Expedition dieser Zeitung erbeten unter Nr. 5994.

6000 M. Hypothek sind mit kleinem Damno zu cediren, oder dieses Geld wird auf Wechsel mit Verpfändung des Documents auf ein Jahr gesucht.
Adressen unter Nr. 6054 in der Exped. d. Ztg. erb.

Eine Dame, die geneigt ist, sich mit einem Vermög. von 4 bis 5000 M. an ein rent. Geschäft zu betheilig., findet ihre gute Existenz.
Adressen unter Nr. 6043 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Für ein größeres Materialwaaren- und Destillations-Geschäft in der Provinz werden

ein flotter Detaillist, gewandter Verkäufer und ein Expedient resp. Verkäufer

für das Engros-Geschäft, christlicher Religion, der polnischen Sprache mächtig, möglichst zum sofortigen Antritt gesucht.
Meldungen unter Nr. 5874 in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Tüchtige Schlosser
für Werkzeug-Maschinen, auch
Former
finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei (5809
C. Blumwe u. Sohn,
Bromberg—Prinzenthal.

Ein Meeraner Fabrikations-Geschäft sucht einen tüchtigen, bei der besseren Detailkundschaft West- und Ostpreußens gut eingeführten

Agenten

gegen hohe Provision. Gefl. Off. sub A. T. 100 an Herren Haasenstein u. Vogler, Meerane, erbeten. (5927

Empfehle ein nicht arbeitscheues Stubenmädchen f. Danzig, w. auch Geschäfts-Hausm. mit nur g. 3. A. Weinacht, Brodbänkeng. 51.

Zum bevorstehenden Gesindewechsel oder gleich empfehle eine perf. Landwirthin mit der f. Küche vollständig vertraut, Ladenmädchen für Schank, Conditorei, Ammen, Köchinnen, Hausmädch., Hausdiener, Büffet-Mädchen.
Enlert, Heil. Geistgasse 35.

Ein evgl. Hauslehrer, seminarist. geb. m. g. Empf., d. auch f. d. Sexta d. Gymnsl. vorbereitet, s. u. besch. Ansprüchen v. sogl. oder 1. Decbr. Stellung. Gef. Off. u. A. B. postl. Stolp i/Pomm. erbeten.

Ein geb. jung. Mädch., welches landwirthschaftliche Kenntnisse besitzt, aber in der Küche nicht sehr erfahr. ist, sucht Stell. zur Stütze d. Hausfr. auf e. Gute, ohne Gehalt. Näh. bei J. Dau, Hl. Geistg. 99.

Das Ladenlokal, Jopengasse Nr. 23, auch passend zum Bureau oder Comtoir, ist mit gr. gewölbten Keller zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3 Stuben, Cabinet, heller Küche, Boden, Keller und Zubehör wird zum 1. April 1889 im Centrum der Stadt zu miethen gesucht. Adr. nebst Preisangabe unter Nr. 6059 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Homöopathischer Verein zu Danzig.

Ordentliche Versammlung Donnerstag, d. 22. Novbr., Abds. 8 Uhr, im Gewerbehause. Gäste, auch Damen, sind sehr willkommen. Der Vorstand.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.